

Dresdener Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Fringelohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen monatlich 8.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 9.00 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdener Volkszeitung.

Nr. 223.

Dresden, Dienstag den 26. September 1916.

27. Jahrg.

Die Kriegsgewinne.

Die Bilanzen für das Geschäftsjahr 1915 und das Juli/Juni-Geschäftsjahr 1915/1916 zeigen teilweise riesige Gewinne oder wenigstens einen blühenden Geschäftsgang. Nach einer kürzlich erschienenen Aufstellung beträgt der Reingewinn u. a. b. h. auf ein Gesamtkapital von 10,61 Milliarden Mark 13,55 Proz. gegen 10,80 Proz. im Jahre 1914. Nur das Bau-, Papier- und Gießereigewerbe haben durchschüssliche Winderträge zu verzeichnen. Demgemäß ist auch die Durchschnittsdividende von 6,66 Proz. im Jahre 1914 auf 7,88 Proz. im Jahre 1915 gestiegen. Besonders wichtig ist, daß sich die Kriegskonjunktur nicht auf die Nahrungswirtschaft im eigentlichen Sinne beschränkt, deren Gesamtkapital verhältnismäßig gering ist und deren Gewinne nicht die Höhe und den Umfang angeht, als auf die Volkswirtschaft zurückzuführen. Der unermesslich große Kriegsbedarf hat z. B. nur der elektrischen und Montanindustrie reichste Gewinnmöglichkeiten eröffnet. Im folgenden seien die Bilanzen der bedeutendsten Werke in den wichtigsten Kriegswirtschaften auszugeweiht mitgeteilt: Waffen- und Munitionsfabriken.

Unternehmung	Aktienkapital	Reingewinn			Dividende		
		1913	1914	1915	1913	1914	1915
Heidelberger- und Ludwigsfelder Maschinenfabrik	30 000 000	5 784 567	8 188 188	11 487 782	32	20	30
Waffen- und Munitionsfabrik	7 500 000	1 002 174	1 540 434	2 780 000	15	20	28
Waffen- und Munitionsfabrik	18 500 000	1 445 712	8 542 877	14 540 990	20	25	36
Waffen- und Munitionsfabrik	2 000 000	408 204	568 272	1 829 887	10	20	20

Diese Unternehmen haben ihren Gewinn mehr als verdoppelt oder gar verdreifacht. Dabei haben die deutschen Waffen- und Munitionsfabriken ihr Kapital im Jahre 1914 um den beträchtlichen Betrag von 107 Proz. für die neue Aktienkapitalerhöhung, so daß die Dividendenverminderung in den letzten Jahren für die alten Aktionäre nur scheinbar ist. Gegen geringe Zuzahlung haben sie in den beiden Geschäftsjahren 1914 und 1915 eigentlich 40 bzw. 60 Proz. Dividende angefordert. Der Reingewinn besagt auch noch nichts über den tatsächlich erzielten Gewinn, der vielmehr teilweise von vornherein durch niedrige Bewertung des Inventars als stille Reserve aufgestapelt oder durch offene Abschreibungen verheimlicht wird. Das einzig Gute an den riesigen Kriegsgewinnen sind nun diese Abschreibungen. Die Höhe läßt es ersehen, die Gewinne würden ausgeschüttet. Die Gewinne sind nicht unbedingt am größten, wenn die Industrie blüht, sondern wenn ein rascher Wechsel, neue bedeutsame Ereignisse große Kursdifferenzen schafft. Der Volkswirtschaft nun so sprunghafte Gegenstände nicht gut. Stetigkeit der Unternehmung jetzt Reizen, um ihnen die ihre alten Schulden, zu werden sie im Frieden am wenigsten unter dem sehr hohen Zinsfuß leiden, der bei der Rolle des Kredits in dieser Gesellschaftsordnung einer der wichtigsten Produktionsfaktoren ist. Namentlich haben Stahlwerke, Elektrizitätsgesellschaften, Maschinen- und Motorenfabriken gearbeitet:

Unternehmung	Aktienkapital	Reingewinn			Dividende		
		1913	1914	1915	1913	1914	1915
Bergmann, Elster- und Zwickauer	47,75	3 176 619	8 979 806	11 482 139	5	5	10
Waffen- und Munitionsfabrik	12	1 181 225	822 802	1 246 048	4	4	8
Waffen- und Munitionsfabrik	88	9 800 000	11 900 000	22 600 000	10	14	25
Waffen- und Munitionsfabrik	9	671 106	617 446	1 133 678	5	5	10
Waffen- und Munitionsfabrik	10	1 719 000	2 905 685	4 988 179	18	30	35
Waffen- und Munitionsfabrik	14	1 617 488	1 888 771	1 989 001	8	8	10
Waffen- und Munitionsfabrik	28	8 190 784	3 784 584	9 500 885	15	12	20
Waffen- und Munitionsfabrik	1,8	22 473	38 088	3 694 961	8	6	125
Waffen- und Munitionsfabrik	1,45	339 798	601 091	700 820	10	15	30
Waffen- und Munitionsfabrik	215	33,90	86,47	?	12	12	?
Waffen- und Munitionsfabrik	9	1 156 038	1 334 383	2 138 308	7	7	10
Waffen- und Munitionsfabrik	3,7	575 744	716 672	1 159 028	12	12	24
Waffen- und Munitionsfabrik	6,7	1 611 730	1 077 192	2 580 028	12	6	18
Waffen- und Munitionsfabrik	7,8	785 025	602 196	2 046 614	6	8	6
Waffen- und Munitionsfabrik	12,8	1 087 791	3 824 440	3 874 619	6	6	13
Waffen- und Munitionsfabrik	8	1 290 730	4 277 761	7 688 294	19	25	30
Waffen- und Munitionsfabrik	1,3	301 045	210 904	1 082 038	12	9	15
Waffen- und Munitionsfabrik	2,2	2 200	3,4	11,0	8	13	25

Gegnerischer Masseneinsatz an der Somme.

(W. I. B.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 26. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die englisch-französische Infanterie ist gestern, am vierten Tage des großen Ringens der Kräfte zwischen Ancre und Somme, zum einheitlichen Angriff angetreten. Der mittags eingeleitete Kampf tobte mit der gleichen Wut auch nachts fort. Stößen der Ancre und Concourt i. Abbaye erzielte der feindliche Sturm in unserem Feuer oder durch blutige vor unsrer Linie zusammen.

Erfolge, die unsere Gegner östlich von Concourt i. Abbaye und durch die Besetzung der in der Linie Guudecourt—Vouchavesnes liegenden Dörfer davongetragen haben, sollen anerkannt, vor allem aber soll unserer heldenmütigen Truppen gedacht werden, die hier den zusammengefaßten englisch-französischen Hauptkräften und dem Masseneinsatz des durch die Kriegswirtschaft der ganzen Welt in diesem Monat Arbeit bereitgestellten Materials die Stirn bieten. Bei Vouchavesnes und weiter südlich bis zur Somme ist der oft wiederholte Anlauf der Franzosen unter schwersten Opfern gescheitert.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Pringen Leopold von Bayern: Sechsmaliger Ansturm starker feindlicher Kräfte bei Manajow schlug vollkommen und unter blutigen Verlusten fehl.

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Unternehmung	Aktienkapital	Reingewinn			Dividende		
		1913	1914	1915	1913	1914	1915
Altena, Franz. u. N.	13 000 000	4 191 327	4 048 606	5 589 481	25	17	22
Bergmann & Co.	22 000 000	5 012 844	8 898 840	13 019 440	0	12	20
Bochumer Eisenhüttenverein	8 000 000	3 214 169	4 604 471	6 820 164	14	16	25
Düsseldorfer Eisenhüttenverein	4 500 000	1 087 781	877 424	2 778 248	22	10	25
Essener Eisenhüttenverein	3 000 000	313 877	845 886	1 790 912	6	12	25
Frankfurter Eisenhüttenverein	2 250 000	243 774	392 865	1 619 006	8	12	36
Lehrwerke Spidberg	2 500 000	260 007	60 488	848 610	7	2	9
Lehrwerke Spidberg	2 000 000	384 894	835 064	1 835 801	11	15	28
Lehrwerke Spidberg	1 500 000	187 770	674 804	1 007 018	5	5	25
Lehrwerke Spidberg	4 000 000	600 088	898 316	1 424 757	7	7	16
Lehrwerke Spidberg	4 000 000	910 492	1 379 318	4 283 027	10	10	30

Diese Liste ließe sich ins Unendliche fortsetzen und auf wirksamste durch die Bilanzen der Geomischen, Jucker, Zeit- und Textilfabriken ergänzen. Aber die angeführten Beispiele genügen schon dem Nachweise, daß die vom Reiche gezahlten und von den Verbrauchern durch Warenknappheit erprehten Preise überhöht waren, selbst wenn in der weitgehenden Einschränkung der privaten Wirtschaftsunternehmungen während des Krieges ein sehr wertvolles Gegenstück gegen die öffentliche Verschuldung erblickt wird.

Allgemein wurde von der Kriegsgewinnsteuer eine heilsame Korrektur des Uebermaßes an Kriegsgewinn erwartet. Diese Hoffnung hat getrogen. Die Kriegsgewinnsteuer ist abgemäßt, und zwar, wie meist in diesen Fällen, mit Nutzen für die Steuerzahler abgemäßt worden, das heißt: die Warenknappheit hat den Erzeugern — wir erinnern nur an die stark steigende Bewegung der Eisen- und Stahlwaren — erlaubt, durch Preisverhöhen vom Vater Staat mit der Rechten zu nehmen, doppelt und dreifach zu nehmen, was sie mit der Linken gezahlt oder für die Steuer zurückgestellt haben. Das beweisen die in obiger Aufstellung ausgenommenen Bilanzen, noch mehr freilich die des Geschäftsjahres Juli 1915 bis Juni 1916. Da ist z. B. die Daimler-Motoren-Fabrik, die bei acht Millionen Mark Aktienkapital einen Reingewinn von 6,6 Millionen Mark ausweist. In der Bilanz erscheint aber kein Betrag als Rückstellung für die Kriegsgewinnsteuer. Die entsprechende Summe ist vielmehr unter dem Sammelbegriff Reserven verbucht. Nach einer unabweisbaren Angabe der Frankfurter Zeitung hat sie — sage und schreibe — 15 Millionen Mark betragen, fast das Doppelte des Aktienkapitals, so daß auf einen Gewinn von 30 Millionen Mark bei einem Steuerfuß von 50 Prozent gelassen werden kann. Die wenig löbliche Praxis, den für die Kriegsgewinnsteuer bestimmten Betrag zu verheimlichen, ist von den meisten Gesellschaften des Loewe-Konzerns geübt worden. Sie beweist die Notwendigkeit besonderer zwingender Bilanz-

Ein russisches Tiefenflugzeug wurde bei Dorfuch (westlich von Krowo) nach hartem Gefechte von einem unserer Piloten abgeschossen, in derselben Gegend unterlag auch ein russischer Eindecker im Luftkampf.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Im Ludowa-Abschnitte sind abermals heftige feindliche Angriffe, weiter südlich Teilvorstöße abgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Im Abschnitt von Hermannstadt (Nagy-Szeben) hehr unsere Truppen in fortwährendem Angriff.

Rumänische Kräfte gewannen beiderseits der Kammlinia Szurdok—Ulfan-Pah die Grenzhöhe. Die Patrouillen selbst schlugen alle Angriffe ab; sie sind heute nacht durch Befehl zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensen: An der Front keine besonderen Ereignisse. Luftschiff und Alieger griffen Vukarez erneut an.

Wazedonische Front am 24. September: Kleiner, für die bulgarischen Truppen günstig verlaufene Gefechte östlich des Prepa-Sees und beiderseits von Florina. Stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Da marschieren sie auf, die Gesellschaften, deren Ertrag sich verteilte hat. So die Bergmann & Co. oder der Bochumer Eisenhüttenverein. Aber noch viel längerer stehen in der Koriola der Kriegsgewinne da die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf und Vereinigten Stahlwerke von der Ruhr und Sächsischen Eisenhütten u. a. Und daselbst wird blühender Prosperität bei den Kraftfahrzeug-, Flugzeug-, Pflanzungs- und Lederfabriken:

Revolution auf Kreta.

Die aus Athen gemeldet wird, ist auf Kreta, der Heimat des Paganos, der seit langem durch Benizelis vorbereitete Aufstand ausgebrochen. In Gherakion seien die Revolutionäre nach schwachen Widerstande eines Teiles der dortigen Garnison Herren der Stadt geworden, die Gendarmerie sei auf ihre Seite übergetreten, alle Behörden seien abgesetzt worden. Dagegen seien die Aufständischen in Rethymio und Ranea noch nicht eingerückt. Vor Ranea lagere ein Trupp von ihnen am Eingange der Stadt. Man erwarte keinen Widerstand, da ein Teil der Garnison und der Gendarmerie der Bewegung gütlich gesinnt sei. Daily Telegraph meldet aus Athen: Die Revolutionäre behaupten jetzt mit Ausnahme von Ranea und Rethymio, die im Begriffe sind, sich ihnen anzuschließen, ganz Kreta. In Gherakion kam es zu einem Kampfe. Die Garnison wurde rasch überwältigt. Hunderte von Offizieren fliehen aus den griechischen Häfen und schließen sich den Nationalisten in Saloniki an.

Wie der Temps berichtet, hält man in Athen eine neue Ministerkrise für unvermeidlich. König Konstantin werde seinen Aufenthalt in Athen nicht weiter verlängern. Das königliche Palais sei bereits geschlossen.

Der griechische Ministerpräsident Kalogeropoulos beschloß laut Boss. Jg. die kriegsgerichtliche Verfolgung aller Militärpersonen, die an der Salonikier Revolution beteiligt sind. Eine weitere Meldung besagt, das nationale Verteidigungskomitee in Saloniki ließ an Bord des in Piräus angekommenen Dampfers Chios den Retropolitzen von Drama, Kaganthangelos, einen bekannten Ententegegner, verhaften.

Wie Reuters meldet, richtete die griechische Regierung eine neue Note an Berlin über die Gefangenennahme einer griechischen Kompanie in Florina durch die Bulgaren.

Ein englischer Kreuzer versenkt.

Wie das Athener Blatt Emdros mitteilt, meldete der Kapitän des im Piräus eingetroffenen Dampfers Argostolion, er habe bei der Ausfahrt von Myraos gesehen, wie ein Unterseeboot einen dort einlaufenden englischen Leichten Kreuzer und ein Transportschiff mit englischen Truppen torpedierte. Beide Schiffe sanken innerhalb weniger Minuten. Nach seinem erfolgreichen Angriff verschwand das Unterseeboot. Der größte Teil der Besatzung des Kreuzers und viele Soldaten, die sich auf dem Transportschiffe befanden hatten, ertranken.

Das größte Schiff Norwegens torpediert.

Nationalistische meldet aus Christiania: Die Besatzung des versenkten norwegischen Schiffes Elizabeth berichtet, das Schiff sei an der Küste Gardinens torpediert worden. Die Besatzung, bestehend aus 47 Mann, sei in die Boote gegangen und nach vier Stunden von einem vorbeifahrenden Dampfer aufgenommen worden. Die Elizabeth war das größte Schiff Norwegens. Das Schiff war, als es torpediert wurde, mit Zuladung nach Italien bestimmt. Der Gesamtwert des Schiffes und der Ladung wird auf 8 Millionen Kronen veranschlagt.

Nobis melden, daß der britische Dampfer Dresden versenkt worden ist.

Die abgelassenen Luftschiffe.

Nach den sehr unklaren telegraphischen Berichten über das Herabziehen der zwei Luftschiffe scheinen beide Luftschiffe in Essex verunglückt zu sein. Der Kommandant des einen, dessen Besatzung ungesunden ist, hatte keine Brandwunden. Man glaubt, daß er aus der Gondel gespritzt ist. — Korrespondenten aus verschiedenen Orten zwischen London und der Küste schildern den Untergang des einen Luftschiffes, der sich gegen 1 Uhr 26 Min. ereignete. Der Tower der Abwehrkanonen hatte die Menschen aus den Häusern gelockt und sie hatten sich an den Punkten aufgestellt, von wo sie die nach Osten fahrenden, von Scheinwerfern beleuchteten Luftschiffe sehen konnten. Das Geschützfeuer hörte um 12 Uhr 30 Min. auf. Es folgte eine tiefe Stille. Dann sah man am Himmel einen roten Funken und wie über die Oberfläche des Luftschiffes Flammen liefen. Das Luftschiff wurde zu einem einzigen riesigen Feuerball, richtete sich senkrecht auf und schlug mit der Spitze nach vorn zu Boden.

Von anderer Seite wird gemeldet: Als die Kanonen das Feuer eröffneten, warf die Besatzung die noch übrig gebliebenen Bomben ab. Ungefähr 50 fielen auf ein Feld bei einem Dorfe, richteten aber bis auf einige zerbrochene Fensterhebel keinen Schaden an. Eine Gondel blieb in den Bäumen hängen. Der Rest des Luftschiffes liegt auf dem Felde, Feuerwehrlente löschten die brennenden Trümmer. — Ein anderer Korrespondent teilt mit, daß man eines der beiden Luftschiffe hilflos herumschweben sah und daß es endlich auf ein Feld niederkam. Die Besatzung von 21 Mann hatte, als sie gefangenommen wurde, die Gondeln bereits verlassen.

Wie Daily News berichtet, bemerkte man bei dem Zeppelin, dessen Besatzung gefangenommen wurde, daß seine Maschinen offenbar defekt waren, während er über Essex flog.

Aus Rotterdam wird gemeldet, daß die Besatzung eines Databadampfers, der gestern Abend in Rotterdam angekommen ist, folgendes erzählt: Man hat, während der Dampfer in London im Dock lag, gesehen, wie ein Zeppelin heruntergeschossen wurde. Das Luftschiff schien von einer Abwehrkanone angeschossen zu sein, denn es schwebte in geringerer Höhe über der Küste. Richtiglich haben Beobachter, daß sich über dem Zeppelin ein Flieger befand, der mit einem roten Licht Signale gab. Gleich darauf erscholl ein Knall und der Zeppelin stürzte in Flammen gehüllt zu Boden. Offenbar hatte der Flieger eine Bombe auf das Luftschiff fallen lassen.

Der Bericht eines Augenzeugen.

In der Londoner Daily Mail schildert ein Augenzeuge den Abzug des Zeppelins im Küstengebiet unweit der Stadt Essex. Der Augenzeuge will dabei gewesen sein, wie die Mannschaft des Zeppelins aus den Gondeln kletterte, und behauptet, die Deutschen sogar auf ihrer Wanderung durch das kumpfige Gelände bis zum nächsten Dorf begleitet zu haben. In seinem Bericht heißt es u. a.: Das Luftschiff fiel zufällig von einem Landhause und etwa hundert Schritt von einem Bauernhause entfernt nieder, ohne daß

jemand dabei verletzt wurde. Die Wache war schon vor dem Sturz durch das Gedröhne der Maschinen auf das Luftschiff aufmerksam geworden und sah, wie es sich in der Richtung des Meeres in einer Höhe von 100 Fuß fortbewegte. Richtig machte der Zeppelin leichtes Landeinwärts, streifte beim Niedergehen die Baumkronen und landete. Die Leute stiegen auf die Erde. Keiner von der Besatzung war verletzt. Der Kommandant klappte an die Tür des Landhauses. Man hörte noch einige Explosionen, wodurch einige Fensterhebel zertrümmert, jedoch niemand verletzt wurde. Die Deutschen begaben sich darauf landeinwärts und schloffen ihre Revolver in die Luft ab. Von allen Seiten strömten nun Leute herbei. Auch die Dorfpolizei erschien auf dem Platze. Eine Abteilung der Bürgerwehr hielt die Deutschen an. Man wies den Fremden den Weg, folgte ihnen aber, bis man beim Dorf der Polizei und einer zweiten Abteilung der Bürgerwehr begegnete, wo man den Deutschen nun mitteilte, daß sie gefangen wären. Der Kommandant gehorchte.

Von der eigenen Mannschaft vernichtet.

Wie der Londoner Korrespondent der Ind seinem Blatte meldet, ist es der gefangenenommenen Besatzung des verunglückten Zeppelins gelungen, das Luftschiff zu vernichten, sowohl die Hülle wie die hauptsächlichsten Untertheile. In der Umgebung fand man zahlreiche Stücke von zertrümmerten Metallstrukturalen, Maschinenteilen usw.

Von anderer Seite wird gemeldet, daß der am Sonntag herabgeschossene Luftkreuzer der ganzen Länge nach auf dem Boden liegt. Nur der Vordertheil ist bis zur Unkenntlichkeit eingedrückt, aber das Skelet hält noch zusammen. Zwischen den Trümmern sieht man viel geschmolzenes Aluminium und Messing. Der zweite Luftkreuzer, der an der Küste von Essex niederging, ist ebenfalls fast beschädigt, aber nur der kleinere Teil ist zu einem klumpigen Metall zusammengeschmolzen. Am Hintertheil ragen zwar die Rippen hervor, aber das Vorderstück ist so gut wie unbeschädigt. Die Motoren sind auch noch gut erhalten.

Die angerichteten Zerstörungen.

Ueber die Zerstörungen in London, die durch den Luftschiffangriff verursacht worden sind, bringen die Blätter noch viele Einzelheiten. Ueber 160 Häuser sollen vernichtet oder beschädigt worden sein. Eine große in Lincolnshire von der Regierung errichtete Munitionsfabrik ist vollständig zerstört. Zunächst wurde das Laboratorium durch einige Bomben getroffen. Der sich entwickelnde Rauch hat den Luftschiffen ein sicheres Ziel, so daß auch die übrigen Fabrikgebäude bald in einen Trümmerhaufen verwandelt waren. Da auch noch gearbeitet wird, ist anzunehmen, daß eine größere Anzahl Arbeiter das Leben eingebüßt habe. Auch mehrere, in der Nähe befindliche Arbeiterhäuser wurden von Bomben getroffen.

Die Parteipresse zur Reichskonferenz.

Wunderheitsblätter.

Die Ausführungen der Parteipresse über die Reichskonferenz entsprechen der Stellung, die sie bisher zu den umstrittenen Fragen eingenommen haben.

Der Vorwärts führt im wesentlichen aus: Die Konferenz sei minder fruchtbar verlaufen, als mancher erwartet hatte. Trotz dem ungenügenden Untersuchungsstand habe die „Anhangsmedien“ nicht eine aggressive, den Konflikt zur gewalttätigen Lösung treibende Taktik einschlagen können. Die Mehrheit sei verständnis genug gewesen, es nicht aus äußerer Anwesenheit zu lassen. Die Parteilichkeit sei, wenn nicht alles trüge, gesichert. Erst ein ordentlicher Parteitag werde endgültig entscheiden können.

In diesem Widerspruch mit seinem Beschlusse zur Parteilichkeit hat dann der Vorwärts:

„Das schroffe, unverdächtige Gegenüber vorhanden waren und durchgeleitet werden müssen, muß mit größter Entschiedenheit und Unzweideutigkeit ausgesprochen werden. Jedes Merkmal, jede Diskussionsweise, die von solchen sachlichen Konferenzen, von Gegenseiten nicht nur sogenannter Taktik, sondern von unvereinbaren Gegensätzen der Weltanschauung. Der den Verhandlungen der Reichskonferenz als störender beigemengt hat, weiß, daß hier Streitfragen von einer laufenden Tiefe und Unvermeidlichkeit aufgerollt wurden, die durch keine Aussprache überbrückt zu werden vermögen. Ihre Lösung können sie nur finden durch ein klares Entwerfen — Ober: Richt der Intention, sondern der Massen der Parteigenossen. Versteht doch die Einheit der Partei nicht auf der Ansicht und dem Willen von ein paar Hundert oder auch ein paar tausend „Führern“, sondern auf der Willens- und Meinungsbildung der Hunderttausende, die das eigentliche Fleisch und Blut der Partei, den Träger der sozialistisch-proletarischen Bewegung bilden.“

Weiter führt der Vorwärts u. a. aus: Ueber die Konferenz wird noch manches zu sagen sein. Für heute genüge die Feststellung, daß die Mehrheit einen höchst zweifelhaften Sieg errungen hat. 168 Delegierte und stimmberechtigte Vertreter lebten es in namentlicher Abstimmung ausdrücklich ab, dieser so eigenartig und un-demokratisch zusammengesetzten, unter den bekanntesten Schwierigkeiten des Belagerungszustandes stehenden Konferenz überhaupt irgend ein Entschluß herbeizuführen. Einräumung, sei es auch nur die Festlegung unverbindlicher Meinungsäußerungen. Die Mehrheit bestand aus 275 Stimmen, wozu der überwiegende Teil der Fraktionsmehrheit und die bekannte Majorität des Parteiaususses zu rechnen ist. Zieht man von dieser Mehrheit und denjenigen, die sich auf die späteren Beschlüsse materieller Art vereinigen, die Anhangsvertreter ab, so verbleibt eine so schwache Mehrheit, die sich in der Tat schon die Vorläufe des Verfalls mußte, es auf der Reichskonferenz und nach der Reichskonferenz zu irgendwelchen parteipolitischen Kraftproben zu treiben.“

Diese Darstellung des Vorwärts über die Abstimmungen ist nicht richtig. Auch bei den 168 Delegierten, die gegen die Auflösung von Reichstagen stimmten, sind die Mitglieder der Fraktion und des Ausschusses mitgezählt. Auch befinden sich unter den 168 eine Anzahl Delegierte, die zwar überhaupt Beschlüsse nicht wünschlich, dann aber auf der Mehrheitseite stimmten. Bei den entscheidenden Abstimmungen über die Zustimmung zu den Krediten, die Billigung der Erhaltung und über das Prebendemanifest ist fast eine Zweidrittelmehrheit für die Fraktionsmehrheit eingetreten.

Die Leipziger Volkszeitung sagt u. a.: „Das „Keine Häuser“ der „Lustige und Quertreiber“, das die Männer des 4. August erst mit überlegenem Hohn, dann mit Erbitterung und Gewalt niedergewaldeten, hat seine Lebenskraft und seine Begeisterung verloren. Die Reichskonferenz, die ihr die moralische Stütze bringen sollte, ward die Stütze ihres moralischen Krumpfs.“

Ohne Ueberhebung, ohne in Selbsttäuschung und irreführenden Optimismus zu verfallen, dürfen wir das sagen. Es war der allgemeine Eindruck unter den Vertretern der Linken, daß die drei Tage der Reichskonferenz der Sache der Opposition mehr Erfolg gebracht haben, als man zu hoffen gewagt hatte; daß die Opposition

mit dem Verlauf der Verhandlungen durchaus zufrieden sein kann. Nicht bloß, daß die zahlreichere Stärke, in der ihre Vertreter sich aufmarschierte, eine starke Wirkung hatte, sondern die Entschiedenheit und Ausdauer ihrer Anhängerschaft erwies, auch den Erfolg der Debatte hat sie in ihre Schwärze jammeln. Das Merkmal der Debatte und das Schlußwort Haases, des Sprechers der Opposition, standen auf der Höhe der Aufgabe. Sie übertrugen an der Schlußfrist der Reichskonferenz die Begeisterung um ein Verdächtliches.“

Die Leipziger Volkszeitung bemerkt weiter, daß der Bericht über die Konferenz — ohne Schuld der Berichterstattung — infolge der Verhältnisse unvollständig für die Widerheit ist, da gerade die besten Ausführungen der Redner der Opposition besonders schwer verstanden werden mußten. Weiter führt die Leipziger Volkszeitung unter anderem aus:

„Das Ergebnis der Konferenz ist eine Stärkung der Opposition, ein engerer Zusammenhalt ihrer Glieder, eine Fühlung bisher isolierter Kräfte, eine innere Befestigung der Opposition zur fortwährenden Klärung in der Partei überhaupt. Schwankende sind gestiegen, Anhängerschaft der Entscheidung zugewandt worden. In der Opposition bei diesem Klärungsprozeß, dieser Schwärzung der Geister nicht unglücklich abzuwehren, davon sind wir überzeugt.“

Dazu aber kommt der Eindruck des Auftretens der Opposition auf die Rechte und die Instanzen. Die Stärke der Vertretung der Linken, die Entschiedenheit und Entschlossenheit ihres Auftretens werden den Parteivorstand und seine Anhänger davon überzeugt haben, daß ein Fortschritt in der herausfordernden Gesamtsituation, wie sie der Vorstand gegen verschiedene Organisationen und Parteioffene beliebt hat, nicht gefährlich ist, daß sie dabei nicht einen unangenehme Verlören, deren Trennung von der Partei ihnen anzunehmen wäre, gegen sich aufbringen, sondern starke Kräfte der Linken, deren Abtöpfung die Spaltung, die Sprengung der Partei bedeuten würde. Wenn der Parteivorstand diese Lehre der Konferenz beherzigt, so ist die Hoffnung vorhanden, daß der organisatorische Rahmen der Partei erhalten bleiben kann, bis ein Parteitag frei und unbeeinträchtigt sein Urteil aussprechen kann, bis zwei Drittel festgesetzt werden kann, wo die Mehrheit der Partei steht.“

Mit dem Rufe: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! der Scheitern sein Schlußwort beendet, mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß Ebert die Konferenz. Die Opposition konnte diese Worte zu solchen Zwecken nur mit Bitterkeit hören, ihr mußte es scheinen, als hätten diese Redenungen zu dem, was vorher von denselben Stellen ausgesprochen worden war, wie die Faust aufs Auge. Aus welchem Dingen aber konnte sie die Schlußworte Haases ableiten, daß die Opposition ihre Arbeit leistet in dem Bewußtsein, für das Beste der Partei der internationalen Arbeiterklasse zu bestreuen, daß sie kämpfen. Mit Haase lagen wir: Wir wollen nicht eine Partei, die offen oder verdeckt Anzettelungen begünstigt, wir wollen keine Jungfrauen in Militärdienst, Kolonialpolitik und Schmutzpolitik, wir wollen keine Partei, die den Klassenkampf abbaud, wir wollen sie auf dem festen Boden unseres Programms, wir wollen sie als internationale Sozialisten.“

Mehrheitsblätter.

Das Hamburger Echo führt u. a. aus: Das fünfjährige Ergebnis der Reichskonferenz ist alle, daß sich für die Politik des Parteivorstandes und für die Haltung der Fraktionsmehrheit der Weitaus überwiegende Teil der Parteimitglieder ausgesprochen hat.

Sehr wichtig ist, daß Haase, der Oppositionsführer, nicht etwa eine grundsätzliche Erklärung zum Gegenstand der Entscheidung machte, sondern eine einfache Komposition: die Unabhängigkeit der Reichskonferenz für sachliche Entscheidungen. Daran, und nicht etwa für eine Präzedenzfalllegung der Opposition, hat er 168 Stimmen erhalten. ... Hatte Haase bestimmte positive Beiträge zur Abstimmung unterbreitet, so würde sofort ergeben haben, daß die Widerheit in sich stark gesichert ist und eine Reihe von Richtungen enthält, die nur in der Verneinung übereinstimmen. ...

Ein unmissverständlicher Kommentar zu Haases Theorie hat gleichzeitig mit deren Aufstellung die französische sozialistische Kammerfraktion gegeben. Nicht nur bezeugte sie abermals die Kriegskredite, sie sprach sich auch für eine kräftige Kriegführung aus und erklärte überdies als Kriegspolitiker die Ansetzung von Kriegskrediten durch Frankreich! Nicht einmal mehr das lächerliche Nicken einer „Volksabstimmung“ in dem zu eroberten Gebiet hält sie für nötig.

Wie sich dagegen die von der Reichskonferenz beschlossene, von Dr. Dautz eingebrachte Resolution ab. Wäre es jetzt im Sinne des Weltkrieges ein unabhängiges Urteil der Internationalen oder nur auch des sogenannten neutralen Teiles derselben, wir sind nicht im Zweifel, zu dessen Gunsten es ausfallen würde. ...

Die Chemnitzer Volksstimme sagt u. a.:

„Aus den Darlegungen der Opposition verdienen zwei Dinge besonderer Hervorhebung. Sie wissen absolut kein anderes Mittel zur schnelleren Herbeiführung des Friedens anzugeben, als bisher bekannt war. Viel wichtiger ist jedoch das rückhaltlose Bekenntnis zur Politik der Landesverteidigung, das abgesehen von der Sprecherin der Gruppe Internationalis, alle Redner der Opposition ablegten, und die Entschlossenheit, mit der sie alle in Abrede stellen, irgend etwas zum Nachteil Deutschlands tun zu wollen, und der Nordrudr, mit dem sie die territoriale Unversehrtheit Deutschlands beim Abschluß des Friedens als selbstverständlich fordern.“

Weshalb hat die Reichskonferenz auf keinen Fall, auch wenn zur Herbeiführung der alten Einheit und Geschlossenheit praktisch nichts getan werden konnte. Eine Wiederholung in den Meinungsverschiedenheiten konnte nicht herbeigeführt werden. Zwei Richtungen gingen aus in Zukunft mit dem Uebergewicht in der Partei weiter. Die organisatorische Einheit bleibt, soweit vorauszuweisen ist, bewahrt der Kampf der Meinungen wird aber keinen Fortgang nehmen. Dabei wird es wahrscheinlich leider auch in Zukunft nicht ohne Zusammenstoß abgehen. Wären die Differenzen so ausgeräumt worden, daß dabei die Interessen des Proletariats, die auf dem Spiele stehen, nicht noch eine weitere Schädigung erlitten.“

In der Frankfurter Volksstimme heißt es:

„Es war ein Kampf um das Verständnis der deutschen Arbeiterschaft für vaterländische Dinge — das gab der numerär noch dreifach größerer Bedacht beider sozialdemokratischen Reichskonferenzen das Gepräge. Und wenn man sich als Mitglied der Parteiwehre alle Mühe gibt, zeitlich und räumlich Distanz zum Ergebnis zu gewinnen und nicht vornehm und eingeengt zu urteilen — was nicht die Wahrheit beugen, wenn man nicht froh verstanden wollte, daß die große Mehrheit der Arbeiterbelienten sich auf die Seite der Mehrheit und der vaterländischen Auffassung gestellt hat. Es ist entschieden, soweit es sich jetzt unter dem Kriegszustande überhaupt auf organisatorischem Wege entscheiden läßt: die politisch denkenden und sozialistischen Arbeiter Deutschlands stehen nach wie vor hinter ihrem bedrohten Vaterland und dem Westreien, alle übrigen Rückwärts, auch die auf ihre eigene Lage, die diesem Hauptzweck untergeordnet. Das ist das Ergebnis der Sozialdemokratischen Reichskonferenz.“

Von verschiedenen Blättern wird ein Artikel der Korrespondenz Stämpfer wiedergegeben, so in der Münchener Post. Darin heißt es u. a.: ... Zum Schluß kam man aber auf beiden Seiten zu der Ueberzeugung, daß kein Grund besteht zum Auseinandergehen für die Mehrheit wie für die Widerheit ersehen sich daraus sehr bedeutungsvolle Schlussfolgerungen: Unzulängliche Worte hat man nämlich gelesen, daß die Mehrheit die Partei verraten, ihre

heiligsten Grundsätze mit Füßen getreten, die sozialistische Ueberzeugung preisgegeben habe. Die sinnlose Uebertreibung dieser Sätze wird jetzt von der Rinderheit selbst zugegeben. Würde die Rinderheit jene Vorwürfe für berechtigt halten, dann hätte sie die erste Gelegenheit ergriffen müssen, um das Tischtuch zwischen sich und der Rinderheit zu zerbrechen. Ihre eigene Ehre würde es ihr verbieten, mit Parteiverträgern unter einem Dache zu hausen.

Demnach wird durch die Erklärung Eberls ein gut Teil jener Vorwürfe entkräftet, die aus den Reihen der Mitglieder gegen die Rinderheit geschleudert worden sind. Hält man die Erhaltung der Einheit für möglich, so gibt man damit zu, daß die von der Rinderheit vertretenen Auffassungen, obgleich unrichtig, im Rahmen der sozialdemokratischen Parteipolitik möglich und diskutabel sind. Stünde die Rinderheit der Partei auf dem Standpunkt, daß zwischen ihr und den überausigen Gegnern der Arbeitervereinigung eine Gemeinschaft nicht möglich sei, so hätte sie das bei der ersten sich bietenden Gelegenheit sagen müssen.

Der Artikel wendet sich weiterhin gegen die Darstellung des Reichstages über die „unvereinbaren Gegenstände“.

Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

(Fortsetzung aus der Beilage.)

In der Nachmittags-Sitzung berichtet über die Tätigkeit des Parteivorstandes

Eberl: Der Weltkrieg trat uns in den Vorbereitungen zum Parteitag. Unsere Mitgliederzahl hatte sich im abgelaufenen Jahre um 10 Proz. gesteigert und 1 Million überschritten. Auch in der Parteipresse war der Abonnentenverlust des Vorjahres ausgeglichen worden. Die Leistungen des Krieges lebten aber infolge der hohen Kosten um ein Vielfaches nach Kriegsausbruch, wobei die Parteipresse ein Opfer ihrer Abonnenten. Der Rückgang der Organisationskraft März 1914 beträgt 63 Proz. Der Abonnentenstand der Parteipresse zeigt gegenüber dem Stande von 1914 einen Rückgang von 46 Proz., die Einnahmen an Parteibeiträgen zeigen einen Rückgang von 785.467 auf 200.264 M. Mit dem hohen Einbruch zum Ende in den letzten Monaten hat sich die Partei nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern auch in der Anzahl der Mitglieder und der Abonnenten in weit höherem Maße als die Zahl der Einberufungen. (Hört, hört!) Das beweist die hohe Leistung der weiblichen Mitglieder trotz der geringen Erwerbsmöglichkeit im Krieg. Am geringsten ist der Rückgang der Mitglieder dort, wo sie mit den positiven Arbeiten der Partei beschäftigt worden sind. Wo man sich jahrelang hindurch mit Parteiarbeit beschäftigt hat, sind die Mitglieder natürlich nicht geflohen worden, sondern haben der Partei schließlich den Rücken gekehrt. — Der der langen Dauer des Krieges ist eine möglichst enge Verbindung zwischen der Zentralkommission und den einzelnen Organisationsstellen notwendig als je. Wir haben daher nicht nur den Parteilaufschuß, sondern auch die Redakteure, die Geschäftsleiter und die Bezirksleitungen der Jugendbewegung, die sich zu Konferenzen zusammenschließen. — Gleich nach Kriegsausbruch haben wir energig den Standpunkt vertreten, daß die Aufrechterhaltung des Belagerungsstandes in allen Teilen des Reiches und während der ganzen Kriegsdauer mit der Vermeidung unvereinbar ist; und unter allen Umständen müßte das von der politischen Arbeit getrennt werden. In einer besonderen Zusammenkunft haben wir gegen das Entzerrn der militärischen Sicherheitsmaßnahmen und gegen die vielfach sinnlosen und unproduktiven Beschlüsse der allerhöchsten Instanz protestiert. Aber wir haben die Parteipresse und die Parteipresse auch vor Unbesonnenheiten gewarnt, die nicht nur dem Einzelnen, sondern auch unserer Sache schaden. Eine solche Stellungnahme ist bereits früher und zwar unmittelbar nach dem Marzoffolocaust auf Veranstaltung und mit Zustimmung des Genossen Eberl in einer früheren Konferenz der Parteipresse festgelegt worden. Als eine der wichtigsten Aufgaben betrachten wir es, den wirtschaftlichen Kriegswirkungen nach Möglichkeit entgegenzuwirken. Es handelt sich zunächst um die Schaffung der Arbeitslosigkeit mit Hilfe von Reichsmitteln, um die Erhaltung der Unterhaltung von Kriegsfamilien, um die Schaffung einer Wohnraumhilfe, um Neuregelung der Preise für Kriegsverletzte und Kriegshinterbliebene. Das Erreichte ist allerdings ungenügend und unvollständig. Was aber an Verbesserungen geschaffen ist, ist fast ausschließlich auf die intensive Tätigkeit der Partei und der Gewerkschaften zurückzuführen. Eine besondere Aufgabe ist die Sicherung der Volksernährung. In unserm Volk haben wir das hier in Betracht kommende Material sammelt. Dem Widerstand der Produzenten und Händler müßte überall energig das Konsumenteninteresse entgegengetreten werden. Anbauern haben die Vertreter unserer Partei in den Kreislagen und in den Gemeinden ebenfalls die Lebensmittelfrage angedrängt, um auch die Bundesstaaten und Gemeinden zu erziehen und durchgreifenden Maßnahmen zu veranlassen. Alle erfolgreicheren Maßnahmen haben wir für den Kampf gegen den Kriegswiderstand eingesetzt, und hierbei hat stets volle Uebereinstimmung in der Partei bestanden. Trotzdem hat wohl nichts mehr zur Verhinderung der Parteigegenstände beigetragen wie die Lebensmittelverknappung. (Sehr richtig!) Die Lebensmittelfrage ist in der Partei mindestens monatlich besprochen worden. (Sehr wahr!) Nutzen von einer solchen Taktik haben nur die Lebensmittelverknäpfer, den Schaden hat die Partei. Trotz den noch bestehenden großen Mängeln in der Lebensmittelversorgung darf doch die Bedeutung der Parteiarbeit nicht verkannt werden. Ohne sie wären die Interessen der Arbeiterklasse noch weit weniger berücksichtigt worden. In der kapitalistischen Wirtschaftslage lassen sich Profit und Ausbeutung nicht durch Verhandlungen und Kompromisse aus der Welt schaffen. Der Kampf um die Sicherung der Volksernährung ist auch ein Teil unserer großen Kampfes um die Erringung der politischen Macht. (Sehr richtig!) — Ein weiteres wichtiges Tätigkeitsgebiet sind die Beziehungen des Parteivorstandes, die Aktionsfähigkeit der „Internationale“ wieder herbeizuführen. Allerdings haben wir auch früher bei der „Internationale“ Missionen über unsere Macht zur Begründung des Krieges erteilt. Als das Internationale Bureau am 28. Juli 1914 zusammentrat, hat auch niemand an einen Kriegstreiberei gedacht. Das Bureau forderte die Proletarier auf, in den Handlungen gegen den Krieg fortzufahren und sie zu verstärken. Das haben wir getan, soweit unsere Kraft reichte.

Als das Verhältnis schon unabweisbar war, haben wir den Genossen Müller nach Brüssel und Paris geschickt, um Fühlung mit dem Internationalen Bureau und der Partei Frankreichs zu halten. Das Kriegsausbruch hat die Parteilisten diese Bestrebungen der Verständigung und Fühlungnahme mit der „Internationale“ fortgesetzt. Schon im September 1914 versuchten wir in der Schweiz, mit der französischen Partei in Fühlung zu kommen. Der Versuch ist nicht durch unsere Schuld mißglückt. Auch gegen Bestrebungen der holländischen Partei, Verständigungskontakten unter den Parteien der kriegsführenden Länder einzuleiten, hat die französische Partei heftig protestiert erhoben. Doch als wir im März 1915 zu Verhandlungen im Haag erschienen, erfahren wir, daß die französische Partei die von dem Internationalen Bureau vorgeschlagenen Verhandlungen rundweg abgelehnt hatte. Die deutsche Sektion der „Internationale“ hat sich zuerst zustimmend erklärt, dann aber an die Seite der französischen Partei gestellt. Unsere deutsch-französische Konferenz in Wien im April 1915 hat sich schließlich für einen Frieden ausgesprochen, der kein Volk demütigt. Der Friede bei der französischen Partei hat bei der deutschen Partei haben wir das allerschwerste Echo gefunden, ebenso wenig bei der Rinderhebung der Partei, die wir am 30. Juni 1915 in der Presse erlassen haben. Ein letzter Versuch wurde im Dezember 1915 auf Veranstaltung des Internationalen Bureaus unternommen. Wiederum erklärten wir uns bereit, für einen Frieden ohne Eroberungen einzutreten. Aber

die Franzosen und die Engländer lauten nicht und Vandervelde sagte: „Solange es deutsche Soldaten in Frankreich gibt, und man mit dem Frieden spricht, werde ich mit die Türen verriegeln.“ Dieser Standpunkt mag bei einem belgischen Minister verständlich sein, mit dem Präsidium in der proletarischen „Internationale“ ist er unvereinbar. Die französische Partei hat ihren bekannten Standpunkt Anfang August von neuem festgelegt, und auch die Stellung der Rinderheit in Frankreich zeigt nicht einen Gegenstand zu der deutschen Rinderheit. Eine ähnliche Stellung wie die Mehrheit der deutschen Partei nimmt die britische Arbeiterpartei ein. Allerdings gibt es in England auch eine Rinderheit, die unabhängige Arbeiterpartei, die aber nach ihrer Rinderheit und nach ihrem Einfluß von sehr geringer Bedeutung ist. Die unabhängige Arbeiterpartei bewilligt die Kriegstreiber, ist aber für Völkerverständigung und baldigen Frieden, Vandervelde, die Mehrheit der französischen und englischen Partei fordern den Krieg bis zum Ende. Somit die „Internationale“ ist nicht den Krieg verurteilt, so daß sie ihren Einfluß auf die Erfüllung des Friedens nicht preisgeben. (Lebhafte Zustimmung.) Die deutsche Partei hat sich immer zu ihrem Frieden ohne Eroberungen bereit erklärt. Unsere letzte Friedensaktion ist aber innerhalb der Partei bekannt worden. Man hat sogar in Berlin VI einen Aufruf erlassen, weil er die Freilebendigkeit des Parteivorstandes berührt hat. Trotz den doch vorhandenen Schwierigkeiten und trotz der eingetretenen Verschiebung der militärischen Situation hatten unsere Versammlungen und Bestrebungen erfreulichen Erfolg.

Während am 21. August 1914 Sonntag in der Neuen Zeit den Vorkriegsmitgliedern der Partei proklamierte und eine Redaktionskonferenz sich demselben auf dem gleichen Standpunkt stellte, hat die seit Jahr und Tag im festlichen Gegenstand zur Partei stehende Gruppe in ihr den Krieg ausgespielt, um ihre Politik zu propagieren. In der Bremer Bürgerzeitung hat schon am 5. April 1913 Vankessel die Landesverteidigung verworfen. In seinen aus dem Auslande gegen die Partei geschickten Besuchen geflossen sind bald die Redaktionen und die Leipziger „Internationale“, die alles heruntergerissen, was nicht zu ihnen paßt. Sanktlich genau so wie uns. Es begann die Sache in der ausländischen Parteipresse, es kamen die von Verleumdungen, von Verabredungen und von Schanddingen streuenden Flugblätter aller Art. Den ersten größeren Vorstoß unternahm die Opposition in dem Flugblatt vom 9. Juni 1915, das heuchlerisch in die Form einer Petition gefaßt war. Das Gebot der Stunde schloß sich an, daß die Partei zu einer entscheidenden Aktion aufgefordert. Und das tat der Parteivorstand der Partei, ohne die letzte Parteiliste zu informieren. (Hört, hört!) Die vielen Exklamationen innerhalb der oppositionellen Sonderorganisation erinnern unangenehm an zünftige Parteiverhältnisse. Das heutige Auftreten Redebureaus als Vertreter von hundert ist auch ein Beweis für die Zerfallsorganisation, die ja schon überall Zerfallgruppen grübeln, Kreis- und Bezirkskonferenzen und selbst internationale Konferenzen abhält. Wenn zwei sich streiten, erzählt der Dritte die Wahrheit, so haben die Exklamationen zwischen Arbeiterschaft und Spionaten viel über die Zustände in der Opposition mitgeteilt. Es hat ja auch eine Reichskonferenz der Opposition stattgefunden, die zur Steuerfrage Stellung genommen hat. Auch in der Jugendbewegung ist die Spaltung offen durchzuführen, ein eigenes Organ befaßt die von Partei und Gewerkschaften geschaffene Jugendbewegung. In dieser Parteiliste der Jugend wird die Reaktion ein gefundenes Fressen haben, an der Partei und an der Jugendbewegung aber in dieses Vorhaben ein unangehörtes Verbrechen. (Sehr richtig!) Man gibt sich ein eigenes Programm, an das allein man sich für gebunden erachtet und dann schreit man im ganzen Lande über die Gewalttätigkeit des Parteivorstandes, der Parteiprogramm- und Parteilaufschüsse nicht hat. Das ist eine heuchlerische Spionatsaktion. (Lebhaftig!) Sehr richtig! Der Parteivorstand müßte und muß diese Spaltungen- und Sprengungsversuche energig belegen, alle Bestrebungen gegen sein Vorhaben sind von der Kontrollkommission galt abgewiesen worden.

Die Methode der an sich schon demerksamen anonymen Flugblätter übertrifft an niedriger Bezeichnung und Verleumdungsfähigkeit alles, was bisher dagewesen ist. Durch persönliche Berührung, durch die Methode des berüchtigten Reichstages, von der selbst Mitglieder Kreise sich mit Ekel abgewandt haben, sollen die im Vordergrund der Arbeitervogelung stehenden Arbeiter- und Arbeiterinnenverbände und ungenügend gemacht werden. Und keiner dieser Tragiker findet den Mut, sich zu den Subskriptoren zu begeben. (Sehr wahr!) Die Gegner sind bereits dabei, dieses Material zu sammeln. (Jurajic: J. A.) Was heißt J. A.; die Gegner sammeln bereits einzeln jene anonymen Exklamationen der Opposition.

Die anonymen Aufforderungen zum Streik der Munitionsarbeiter können nicht nur für den einzelnen Arbeiter, sondern auch für unsere Organisation zur allergrößten Gefahr werden. Vor einer niederrheinischen Munitionsfabrik mit 7000 bis 8000 Arbeitern, von denen 150 organisiert sind (Hört, hört!), wurden Streikflugblätter verbreitet. Die harnulosen Verbreiter wurden verhaftet, die Schuldigen sitzen im Schatz und können die Helfen. Ungläubliche Arbeiterkreise haben sich bei uns jammervoll beklagt, daß man ihre Männer so leichtfertig ins Unglück treibe. (Hört, hört!) In einem dieser Briefe wird mitgeteilt, wie die „verfluchten Freunde“ den Mann angeblich zu einer Versammlung abholten, in Wirklichkeit aber, um solche Streikflugblätter anzuliefern. Die Frau spricht von den furchtbaren Qualen, die sie infolge der Verhaftung ihres Mannes zuvor von der Front auf Urlaub gekommenen Mannes durchmachen mußte und die sie jetzt ganz kummertümlich erdulden müßte. (Belegung: Auf: Hört, Verbrechen!) Wie unheimlich ist ein solches Unterfangen in einer Zeit, in der die englischen Munitionsarbeiter auf dem Meer und Feuerlage versinken, wo in der ganzen Welt mit äußerster Kraft Munition für die Entente hergestellt wird, in einer Zeit, in der die Entente ein Land nach dem anderen in den Krieg zwingt, und wo alle feindlichen Staatsmänner jede Friedensbereitschaft ablehnen und unsere Söhne und Brüder im furchtbaren Trümmerfeld liegen; da sollen die deutschen Arbeiter mit dem Munitionstreiber einsehen. (Auf: Hört!) Wäre das nicht Wahnsinn? Stürmische Zustimmung und Vorwürfe; keine: Henke lacht dazu. — Andere Auf: Henke und Stablagen lachen dazu. — Große Lärme. — Henke: Ja lach über Henke und seine Besessenen!

Es kommt zu einer hitzigen Szene, die eine Unterbrechung der Sitzung zur Folge hat. Nach Wiedereröffnung mahnt Vorsitzender Müller, daß Ruhe und Besinnung zu bewahren. Es folgt eine große Anzahl persönlicher Erklärungen, schließlich erklärt der Vorsitzende den Ausschluß für erledigt und Eberl führt sein Referat zu Ende: Die angelegte Aktion ist politisch sinnlos; aber selbst wenn man sie für richtig hält, so war es bei uns in Deutschland bisher doch nicht üblich, daß Aktionen von unbefugten Kreisen im Dunkel eingeleitet werden. Der Mondbelmer Parteitagbescheid ist nicht offen aus, unter welchen Umständen ein politischer Massenstreik eingeleitet werden darf. Der Parteivorstand hatte also die Pflicht, gegen solche wilde Aktionen vorzugehen. (Zustimmung.) Generalkommission und Parteivorstand sind völlig aus eigener und selbständiger Entscheidung zu ihrem Vergehen gekommen. Weder eine Zivil- noch eine Militärbehörde hat irgendein Verbot, auf uns in irgendeiner Weise einzuwirken. (Hört, hört!) — Die anonymen Flugblätter bewegen auch den traurigen Höl-Waldsch, der in Dresden wegen Unruhe verurteilt war, zu schändlicher Verunglimpfung aller Vertreter der Parteiliste und Reichspolitik als Hühner und Weiräger. Sichtlich berufen die Schwierigkeiten in der Partei nicht auf persönliche Konflikte, sondern haben einen tiefen, sachlichen Hintergrund. Der Wohnungstreit muß notwendig offen ausgetragen werden, aber unbedingt für die Partei und den Parteivorstand für das Proletariat ist es, wenn er in Methoden auszuweichen wird, die jeden parteigenössigen Geist vernichten lassen. Das muß zur Klärung und zum Aufkommen führen. Die dem Treiben entgegenzusetzen ist für die Partei eine Ehrenfrage. In den Kämpfen der Zukunft wird das Schicksal der Arbeiterklasse auf Jahr-gangt hinaus entschieden werden, und bei diesen Kämpfen wird alles

von der Macht und Entschlossenheit der Arbeiterklasse abhängen. Und da soll der Arbeiterkampf die deutsche Sozialdemokratie von ihrem Heilen und festen Weg zur Macht in Zukunft zurückzuführen? Das wäre ein Verbrechen an der Arbeiterklasse, das wäre ein Triumph der Reaktion. Das darf nicht geschehen, das müssen wir verhindern, und deshalb gilt es, unsere Organisationen zu festigen und die Einheit der Kampffront zu sichern. (Lebhafter anhaltender Beifall.) Hierauf werden die Verhandlungen auf Freitag, früh 9 Uhr, verlagert.

Deutsches Reich.

Die Weltgeschichte vor dem Schöffengericht.

Der Professor Cohnmann hat gegen den Professor Valentini die Verleumdungsklage angestrengt.

Die Deutsche Tageszeitung ist über diesen Entschluß des Professors Cohnmann sehr glücklich. Sie schreibt: „Diese Dinge unangeführt und ohne Remedur zu lassen, halten wir, wie wiederholt gesagt, für unmöglich, weil schon im Interesse der politischen Keimlichkeit für unerträglich.“

Der Unrat, den die Wetmann-Trippl-Affäre herbeigeführt hat, soll also weggeräumt werden, und das Maßnahmengesetz wird dem Schöffengericht übertragen.

Wir werden genau erfahren, was der gefagt hat und jener nicht gefagt hat, ob die Cohnmann-Lente von der Reichsleitung „systematisch angelegen“ worden sind, ob in der Frage der frontbereiten U-Boote die Wahrheit gefagt wurde und wer sie nicht gefagt hat, und wie das Gerücht entstanden ist, das Auswärtige Amt habe im Reichsmarineamt einbrechen lassen, um wichtige Papiere zu stehlen.

Wir werden vielleicht auch erfahren, wer das schöne Wort erfunden hat, daß Herr v. Jagow jetzt nur noch Ago heiße (weil er von „Jost“ verlassen ist).

Dies alles und vielleicht noch mehr werden wir erfahren — immer vorausgesetzt, daß das zuständige Schöffengericht nicht im öffentlichen Interesse die Öffentlichkeit anschlachten sollte. Aber ob bei offenen oder bei geschlossenen Türen, auf alle Fälle erwartet uns ein politischer Skandalprozeß, gegen den die Lauch- und Ledert-Hühner-Prozesse seligen Andenkens nur eine harmlose Kleinigkeit gewesen sind.

Dem hinter den beiden zankenden Professoren stehen zwei Große des Reichs, und der Injurienprozeß Cohnmann-Valentini wird in Wahrheit ein Prozeß Wetmann-Trippl sein.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht, sagt Schiller. Die erste Instanz des Weltgerichts ist aber das Schöffengericht, denken Cohnmann und Genossen. Sie luden den Sieg Deutschlands im Gerichtssaal, sie luden Sieg durch den Skandal.

Die Verurteilungen der Mannschaften.

Infolge einer Eingabe des Reichstagsabgeordneten Marquart teilt das preußische Kriegsministerium mit, daß die Kommandobehörden und Truppen schon mehrfach angewiesen worden seien, nach Beendigung der wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeitsperioden vorzugsweise Angehörige anderer Erwerbszweige zu beurlauben und hierbei in erster Linie Arbeiter zu berücksichtigen, die sich in wirtschaftlicher Notlage befinden. Die betreffenden Erlasse habe der Kriegsminister im Großen Hauptquartier für die Landwehr nachgelassen hat, allgemein wieder in Erinnerung gebracht. Dabei sei besonders darauf hingewiesen worden, daß angestrebte sei — ohne Rücksicht auf eine vorliegende Notlage oder auf sonstige Bedürfnisse — allen Mannschaften, vor allem den Arbeiter, die ein Jahr und länger ununterbrochen im Felde gedient haben, Erholungsurlaub zu gewähren, soweit es die militärischen Interessen irgend zulassen. Da die Herbstbebauung (auch im Weinbau) noch nicht vollendet sei, auch die militärische Lage zur Zeit noch Beschränkung auferlege, werde die angeordnete Erweiterung der Beurlaubungen voraussichtlich nur allmählich — wahrheitsgemäß erst in den Herbst- und Wintermonaten — in die Erscheinung treten.

Prognose der sächsischen Landesministerie

(vom 27. September:)

Keine wesentliche Veränderung.

Wasserstände der Elbe und Weide: Sudweis — 12, Nordbühl — 58, Brandeis —, Meißel + 52, Reimberg — 5, Rastka + 20, Dresden — 125.

Sehe lokale Nachrichten.

In der Elbe ertrunken. Am Montag abend in der 7. Stunde wurde am Großen Stragebege nahe der Leibziger Fähre ein weiblicher Leichnam von Schiffen ans Land gebracht. In der Toten wurde heute eine seit etwa acht Tagen vermißte Baderschwimmerin festgestellt. Die 36 Jahre alte Frau war in den letzten Wochen von einem schweren Nervenleiden befallen worden und hat in einem solchen Zustand den Tod gesucht. Ihr Ehemann ist als Wehrmann eingezogen.

Erbschaft. Gestern abend wurde ein 18 Jahre alter Diener eines Majors erhängt aufgefunden. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist zur Zeit noch nicht aufgeklärt.

Telegramme.

Bulgarischer Bericht.

† Sofia, 26. September. Amtlicher Bericht vom 25. September. Mazedonische Front: In der Front von Verrin-Göbe Kommandanten lebhaftere Artillerietätigkeit. Ein Versuch der feindlichen Infanterie, auf der ganzen Front vorzudringen, scheiterte. Im Hospital für unsere kranke Infanterie. Die feindliche Artillerie, die Brandgranaten auf die Stadt Verrin schleuderte, rief dort einen Brand hervor. Im Zuge der Belagerung von Verrin. In der Strumajont lebhafter Artilleriekampf. Ein Versuch der feindlichen Abteilungen, auf dem linken Ufer des Pijavac-Bach von Verrin vorzudringen, scheiterte. In dem Kampfe am 25. September lag der Feind allein vor dem Dorfe Verrin-Göbe mehr als 400 Leichen. In der Nähe des Agajischen Meeres-Ruhe. — Rumänische Front: Ränge der Donau-Ruhe. In der Dobrudscha rücken unsere Truppen auf der rechten Flanke erfolgreich vor und besetzten die Linie Kuzarich-Verrin. Der Feind zog sich in nördlicher Richtung zurück. Auf dem übrigen Teile dieser Front schwache Artillerie- und Infanterietätigkeit. In der Nähe des Schwarzen Meeres-Ruhe.

Die griechische Krise.

† Athen, 26. September. Es wird berichtet, daß die griechische Garnison in Korfu sich zugunsten der in Saloniki herrschenden Bewegung erklärt hat.

Rumänischer Bericht vom 21. September.

Nord- und Nordwestfront: Bei dem Beszge-Caiman dauert unser Vorrücken fort. Wir haben 73 Gefangene und ein Maschinengewehr erbeutet. Teillich von Sibiu (Germannstadt) haben wir den Feind angegriffen und zurückgeschlagen, wobei wir 4 Offiziere und 360 Soldaten zu Gefangenen machten und 5 Maschinengewehre erbeuteten. Im Jul-Lake Teilnehmungen. Der Feind wurde zurückgeworfen. Wir erbeuteten 2 Maschinen-gewehre. Die Gesamtzahl der bis jetzt an dieser Front gemachten Gefangenen beträgt 48 Offiziere und 630 Mann. — Südfront: Weidertätigkeit Artilleriefeuer an der Donau. In der Dobrudscha ist unser linker Flügel vorgegangen. Wir haben 1 Offizier und 53 Mann gefangen genommen.

Helft uns zum Sieg hinter der Front!

Die fünfte Kriegsanleihe muß eine Volksanleihe sein! Um auch dem kleinen Manne die Teilnahme an der Zeichnung zu ermöglichen und zu erleichtern, gibt die Sparkasse der Stadt Dresden

Kriegssparkarten

zu 2, 3 und 10 Mark aus. Die einzuzahlenden Beträge werden mit fünf vom Hundert vom 1. Oktober 1916 an verzinst und gegen Rückgabe der Empfangsbekundigung zwei Jahre nach Friedensschluß eingelöst. Alle Schulen, Vereine, Fabriken werden aufgefordert, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. [L150]

Wer den Sieg erlehnt, zeichnet Kriegsanleihe!

Allgemeine Ortskrankenkasse Kötzechenbroda.

Wegen Reinigung ist die Geschäftsstelle **Wittwoch den 27. September geschlossen.**

Gemeindevorstand **Schüller**, Vorf. [L151]

Vereinigung Dresdner Zithervereine.

Sonntag den 1. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerbehau

Zither-Konzert

unter Mitwirkung des Zithervirtuosen **Ferd. Kollmaneck**, Wien.

Karten in den Zigarrengeschäften von **Wolf**, Postplatz, und **Arndt Fischer**, Pirnaischer Platz. [V178]

Wilh. Wachter, Lala.

(Nach dem Seelenleben einer deutschen Frau und Mutter in den Kriegsjahren.) Preis 2 M.
Volksbuchhandlung, Wettinerpl. 10.

Prinzess-Theater

Lichtspiele
Pragerstr. 52

Spielplan vom 22. bis mit 28. September

Alleinige Uraufführung:

Homunculus

Der Mensch aus der Retorte

Grosse Lichtbildschöpfung in vier Akten.

In der Hauptrolle: [A13]

Olaf Fönss.

Anfang täglich 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Musenhalle

Täglich abends 8,10 Uhr. — Nur noch bis mit 30. September.

Oelemanns Varieté und Spezialitäten!

Der bekannte Schwiegervater! Bojfe.

Sondinal II. Der Mann in der Kanne???

Der Professor in der Sommerfrische. Original-Nachahmung-Pantomime.

Ab Donnerstag: Dresden im Lentbaren! Neu für hier!

Ab Sonntag nachmittag: **Neue Truppe!**

Winklers Münchner Schauspieltruppe. Vorverkauf. [K80]

Edison-Lichtspiele

Prager Straße 45

SARRASANI

WENN SIE wirklich herzlich lachen WOLLEN sehen Sie sich die **DRESDNER LANDPARTIE** an! [L150]

Täglich abends 8 Uhr
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag je 2 Aufführungen

Vorverkauf: Circuskaase, Tel. 23843, und H. Herzfeld.

Annahfüße

ohne Bezugsschein

in allen Stärken vorrätig. Diese werden auf Spezialmaschinen sofort unlos angehängt und kann darauf gewartet werden. Jede auch die feinste Nägel ist verwendbar. Vollenfränge, Schwingerarmel usw.

Strumpfweberei P. Krause
Geroldstraße 54 [A76]
Bangner Straße 23
Große Blauensche Str. 32.

Frauen-Artikel
Spülkanonen Leilbinden
Frauen-Tea
Frau Freisleben
Postplatz u. Wallstr. 4
Max achte auf Firma!

Galvaniseur
und [A206]
Schlosser
tüchtige und selbständige Arbeiter, sofort in dauernde Stellung gesucht.

Julius Schädlich
Kronleuchterfabrik, Dresden-I.

Wohnung

best. aus Stube, Kammer, Küche
sofort zu vermieten [K274]
Reinhardtstr. 7.

Werkzeugschlosser Dreher u. Mechaniker

für lohnende Arbeit sofort gesucht

Sachsenwerk
Niedersedlitz-Dresden [A118]

Fräser, Dreher Werkzeugdreher

gesucht. [L150]

Händel & Reibisch G. m. b. H.
Tharandter Straße 48.

Zimmerer Zementarbeiter Eisenbieger Arbeiter und Maschinisten

für Baumaschine suchen sofort

Dyckerhoff & Widmann
Akt.-Gesellschaft [A112] Lösenitzstrasse 5

Tüchtige Tischler und Einbauer

für sofort gesucht. [A118]

Stems, G. m. b. H., Falkenstrasse 12/14.

Wir suchen sofort bei hohem Lohn in dauernde Stellung

Mechaniker, Werkzeugschlosser und Dreher

Heinrich Ernemann A.-G., Dresden
Schaandauer Straße 48. [A168]

Trustfrei

Flotte Türken

Höchste 3 Pfg. Zigarette

einschl. Kriegszuschlag

A. MECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN.

Dr. Diehl Stiefel

Naturgemäße Fußbekleidung

Neustadt

Größtes Schuhläger Dresdens

E. PASCHKY

Pillnitzer Straße 14	Tel. 18302	Rosenstraße 45	Tel. 20786
Altenstraße 4	Tel. 22257	Rechtstraße 27	Tel. 24686
Blasmarkt 13	Tel. 14162	Förgauer Straße 10	Tel. 25519
Eing. Lindenaustr.	Tel. 27006	Trompeterstraße 4	Tel. 22687
Strießer Straße 2.	Tel. 14971	Kesselsdorfer Str. 16	Tel. 14114
Blücherstraße 11	Tel. 14950	Pfotenhauserstraße 24	Tel. 20550
Walterser Straße 14	Tel. 21633	Kostum- und Lagerstr.	
Wettinerstraße 17		Walterserstr. 1, Telephon 11634.	

Soeben eingetroffen und sehr empfehlenswert:

KABLJAU

in prachtvoll großen Mittelfischen Pfund 112/4

Von heute zu erwartender Waggonladung:
Feinste, neue, gesunde, trockene **SPEISE-ZWIEBELN 3 Pfd. 45**

Tief erschüttert erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein einziger, hoffnungsvoller, guter Sohn, unser lieber Bruder, Onkel und Neffe

Karl Alfred Angermann

Infanterie-Regiment Nr. 102, 8. Kompanie

am 9. September durch Kopfschuß im blühenden Alter von 30 Jahre dem grauamen Strige zum Opfer gefallen ist.

Wroclaw, Weinböckler Straße 120.

In tiefster Trauer: Frau **Therese** verw. **Angermann** zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Du warst so gut, du starbst so früh, wer dich gekannt, vergiß dich nie. Ruhe sanft, mein geliebter Alfred!

Hierdurch die traurige Nachricht, daß Montag den 26. September, vormittags 8 1/2 Uhr, plötzlich und unerwartet mein lieber Gatte, der treuherzige Vater meines Kindes, unser guter Sohn, Bruder und Schwager

Herr Max Hermann Löwe

im Alter von 58 Jahren sanft entschlafen ist. Um stilles Weileid bitten

Die trauernde Witwe **Marie Löwe** und Sohn
nebst allen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag d. 28. September, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause in Leuben, Pirnaische Str. 37, aus statt.

Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil **Paul Barthel**, Dresden. Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Max Seiffert**, Dresden-Eritzsch.

Druck und Verlag: **Kaden & Komp.**, Dresden.

Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Eröffnung des kurzen Vortrags geben wir einem aus- wählenden Bericht, der in mehreren Nummern der Zeitung fort- laufend zum Ausdruck gelangt.

Erster Tag.

Die Reichskonferenz fand in dem Sitzungssaal der Publi- kationskommission des Reichstags. Am 24. September 1918, die Konferenz wurde das gesamte Parteileben einberufen ist. Ein Partei- tag ist noch nicht möglich, deshalb mußte zu dem Zweck einer Reichs- konferenz beschritten werden. Man hat, allen Zeiten der Parteiarbeit, wenn sie ihrer Aufgabe gerecht werden. Sie soll die Einheit der Partei wahren und die Aktionsfreiheit sichern. (Stapel) Man hat, allen Zeiten der Parteiarbeit, wenn sie ihrer Aufgabe gerecht werden. Sie soll die Einheit der Partei wahren und die Aktionsfreiheit sichern. (Stapel) Man hat, allen Zeiten der Parteiarbeit, wenn sie ihrer Aufgabe gerecht werden. Sie soll die Einheit der Partei wahren und die Aktionsfreiheit sichern. (Stapel)

Die Leitung der Konferenz wird dem Parteivorstand überlassen. Ferner beschließt die Konferenz, Gans als Hauptredner der Widerberichterstattung zu ernennen. Ein Antrag, die Widerberichterstattung zu beschließen, wird abgelehnt. Weiter wird beschlossen, daß ein Vertreter der Gruppe 'Internationale' eine Redezeit von einer halben Stunde zu erhalten.

Es ist behauptet worden, der Parteivorstand habe sich dem Bescheid der Widerberichterstattung abzugeben. Diese Behauptung ist falsch. Der Parteivorstand war sich noch nicht entschieden, ob er die Widerberichterstattung nach un- abhängiger Weisung für einen Vertreter zuzustimmen sei.

Zur Tagesordnung führt der Antrag Braun-Rüchardt ein, als letzten Punkt der Tagesordnung zu behandeln: Die Überleitung des Kriegszustandes und der Kriegsvollmacht in den Friedenszustand und die Friedensvollmacht. Braun begründet diesen Antrag, nach längerer Geschäftsordnungsdebatte beschließt die Konferenz, die Ent- scheidung über den Antrag Braun-Rüchardt zu überlassen.

Über unsere Verhandlungen wird in gleicher Weise wie über die Verhandlungen der Parteitag ein stenographisches Pro- tocoll aufgenommen. Am Schluß der Konferenz werden wir uns damit zu beschäftigen haben, inwieweit dieses Protokoll veröffentlicht werden kann. Außerdem soll täglich an jedem Abend ein kurzes Referat über den Verlauf unserer Verhandlungen in die gesamte Presse gegeben werden. Im übrigen sind unsere Verhandlungen streng vertraulich. Jemand, der später die Presse mit der Konferenz beschäftigen kann, soll am Schluß feigegeißelt werden.

Rede von Dr. W. B. gegen diese Vorschläge. Wir müssen unsere Hauptaufgabe in weitestem Maße konzentrieren. Diese Punkte können wir uns auch nicht vorübergehend durch irgendeine Zustimmung beschließen lassen. Man muß es dem einzelnen über- lassen, inwieweit er die Beratungen für sich übernehmen will, was er selbst hat. (Zustimmung und Widerspruch.) Eine Einschränkung der Berichterstattung würde dem Charakter unserer Partei wider- sprechen.

Stapel-Welpig widerspricht gleichfalls. Die Genossen im Saal sind gespannt auf den Verlauf der Konferenz und wollen so schnell wie möglich etwas erfahren. Sie können den Vertretern der Parteipresse das Vertrauen entgegenbringen, daß sie selbst beurteilen können, was nach außen mitgeteilt werden kann und was nicht.

Müller (Parteivorstand): Unser Vorschlag gründet sich gerade auf das Vertrauen, die Widerberichterstattung zu schließen. Wenn die Verhandlungen konstant freigegeben wird, dann wird morgen schon jemand behaupten, er sei in einem Traum der Gegenpartei demontiert worden. (Sehr richtig!) Die Parteigenossen müssen sich zunächst mit dem letzten wichtigen Referat befassen, bis die Konferenz am Schluß über die Möglichkeit einer ausführlichen Berichterstattung verhandelt haben wird. Bei einer absolut freien Berichterstattung könnte die gleiche Veranlassung der Konferenz in Frage gestellt werden. Daher darf keine milde Berichterstattung stattfinden.

Dr. W. B.: Wenn die Vorschläge des Parteivorstandes wür- den dem Erfolg haben, daß ein durchaus einseitiger Bericht in die Presse kommt. Wir haben allen Anlaß, hier Mitteilungen machen zu lassen. Gerade wenn der Bericht unter Beachtung aller Vorbehalte ausfällt, würde die Widerberichterstattung zu kurz kommen. An die Ein- haltung der Vertraulichkeit glaube ich einfach nicht. Von einer solchen Berichterstattung kann Mäher nur sprechen, weil er das Verantwort-

lichkeitsgefühl der Redaktion der Arbeiterzeitung nicht kennt. Ich protestiere gegen diese Ausführungen Müllers.

Stapel-Welpig: Wenn beschlossen wird, vor Beendigung der Konferenz keinen Bericht zu veröffentlichen, so lesen wir vielleicht in der dresdener Presse eher über die Konferenz etwas als in der Parteipresse.

Vimberg: Es ist nicht der, zur Abklärung des täglichen Kampfes je einen Redakteur der Arbeiterzeitung und der Reichszeit hinzuzuziehen.

Dr. W. B.: Wir sind damit einverstanden, daß gemeinsam mit dem Parteivorstand je ein Redakteur der Arbeiterzeitung und der Reichszeit die Redaktionen nachprüf-

Dr. W. B.: Wenn nach dem Vorschlag Müllers und seiner Freunde verfahren würde, so würde jeder seine subjektiven Anschauungen über die Verhandlungen hinausdrücken. Das geht natürlich nicht. Die Pluralität eines Widerberichterstattungs- bericht alle Garantie für Objektivität.

Dr. W. B.: Wenn wir doch unsere Arbeiten nicht damit an, der von der Konferenz eingesetzten Leitung Mitteilungen entgegenzubringen, daß sie nicht einmal insbände sein würde, einen kurzen objektiven Bericht herauszugeben. Die Parteigenossen würden es freudig begrüßen, wenn der erste Bericht über unsere Konferenz einen Cha- rakter tragen würde, aus dem das Land herausgeht, daß die Arbeit wirklich vorhanden ist, wieder auf gemeinsamen Boden zusammen- zuarbeiten.

Dr. W. B.: Schon um die Konferenz selbst nicht zu gefährden, möchte ich bitten, sich bis zum Schluß der Konferenz zur Zurückhaltung aufzufordern und dem Antrag Vimberg zuzustimmen.

Die Konferenz beschließt, daß zur Feststellung des täglichen Kampfes je ein: Widerberichterstattungs-Redakteur zugezogen wird. Für dieses Amt werden gewählt Dr. W. B. Dresden und Stapel- Welpig.

Vimberg-Welpig wünscht, daß der Referent ein Be- richt über den Stand der Mitgliederbewegung seit März dieses Jahres angefertigt wird.

Dr. W. B.: Wenn es möglich ist, werden wir dem Wunsch Rechnung tragen.

Der Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort zu einer Erklärung

Rede von Dr. W. B. Die Reichskonferenz ist keine im Organisations- statut vorgesehene Einrichtung, sie darf daher keine Beschlüsse fassen. Ebenfalls wird durch die Art ihrer Zusammenkunft kein richtiges Spiegelbild der Anschauungen in der Partei wiedergegeben. Der Parteivorstand: wird ein Übermaß an Einfluß gewinnen. Die Vor- sichten für die Delegiertenwahl setzen in kräftigem Widerspruch zu dem demokratischen Grundgedanken der Gleichberechtigung aller Partei- mitglieder. Trotzdem beteiligen wir uns an den Verhandlungen, weil wir selbst diese demokratische Gelegenheit zu einer Aussprache über die Parteiführungen nicht darübergehen lassen wollen.

Dr. W. B.: (Zusammenfassung) gibt für die Gruppe Internatio- nale eine Erklärung ab: Die Reichskonferenz berichtet den in der Partei herrschenden Ansichten auf den feststehenden und einseitigen Ausdruck. Der Berichterstattungs- und die Zentral-berichterstattung und fördern die Anhänger der Mehrheit. Die Delegiertenwahlen widerstreben den elementaren demokratischen Prinzipien, ferner, etwaige Konferenz- beschlüsse haben nicht die mindeste politische noch moralische Bedeutung. Die Parteiführungen wollen sich nur ein Vertrauensvotum für ihre den Parteimitgliedern gegenüberstehende Politik verschaffen und sind somit Mitglieder des Berichterstattungs- und der Unterdrückung der freien Meinungsäußerung. (Stapel Welpig) Die Veranstaltung verfolgt ungewissenhaft den Zweck, auch in Zukunft die Partei noch weiter an die Regierungspolitik zu fesseln und sie zu einer Helfershelferin des Imperialismus zu machen. Die Delegierten dieser Gruppe stellen fest, daß sie nur erschienen sind, um den wahren Charakter der Konferenz vor den Genossen zu erklären, nachdem die Arbeitseigenlichkeit nicht den Mut gefunden hat, von der Verantwortung gänzlich fernzubleiben. Die Delegierten werden sich daher an Abstimmungen nicht beteiligen, behalten sich aber das Recht vor, ihre Stellung zu den einzelnen Fragen durch bestimmte Erklärungen zu präzisieren.

Es wird in die Tagesordnung eingetreten. Das Wort erhält als Referent über

Die Politik der Partei

Scheidemann: Während alle anderen Parteien, wenigstens äußerlich, in stumpfer und dumpfer Regie hinfahren, wird unsere Partei von einer Krise geschüttelt, wie sie die Parteiführer nicht noch nicht kennt. Ich bezeichne die anderen Parteien um ihre Ruhe nicht. Es steht uns nicht an, in ruhiger Gemächlichkeit dahinzugleiten, während die ganze Welt sich in den entsetzlichsten Kämpfen wälzt. Wir werden mit und zwischen gerade dadurch, daß wir eine wirk-

liche Volkspartei sind. Alles, was das Volk in diesen Zeiten durchlebt, was es fürchtet und hofft, was es hasst und liebt, kommt in unserer Partei zum Ausdruck, die Trauer der Mütter und Frauen um ihre Lieben, ihre Sorge um Brot und Nahrung, aber auch ihre Wünsche nach Erhaltung des Volkes und der Wille, ihm draußen und daheim eine bessere Zukunft zu gewinnen. So ent- sprengen unsere Meinungsäußerungen den tiefsten Quellen des Volkslebens. Zu beklagen ist nur, daß sich diese Meinungs- äusserungen nicht im geschlossenen Rahmen der Organisation abspielen, so daß die Gefahr der Sprengung der Organisation droht, und daß es immer noch Genossen gibt, die, wenn andere ihren Ansichten nicht zustimmen, sich in moralischer Entrüstung überschlagen und den andern für einen schlechten Reiz halten.

Ich bin froh, daß ich über die Einzelheiten dieser Streitig- keiten nicht berichten muß. Ich kann mich darauf beschränken, in großen Umrissen die Gründe für unser politisches Verhalten auf- zuzeigen.

Was war es, was in den ersten Augusttagen 1914 das ganze deutsche Volk erfüllte? War es kriegerische Begeisterung? In den Erörterungen unserer Fraktion über die Bewilligung unserer Kriegskredite war davon nichts zu hören. Nein, das ganze deutsche Volk war erfüllt von dem Bewußtsein der ungeheuren Gefahr, in der es schwebte, und aus der sich der einzige Ausweg zeigte: die aus dem Aufgebot aller Kräfte geborene Tat. Von Anfang an mit seinen unheimlichen Dimensionen mußten wir alles riskieren. Jetzt sind wir erfüllt von den Schrecken des Krieges seit 1914. Damals stand in unserem Gedächtnis die Erinnerung an all die Dinge, die das friedliche Rußland an seinen eigenen Volksgenossen vollzogen hat. (Sehr richtig!) Was hätte ein be- gegnetes Deutschland von diesem Rußland zu erwarten gehabt? (Sehr gut!) Und die Parteigenossen, die jene Stimmung im August 1914, die jenen Doh gegen das zaristische Rußland unserem Volke am tiefsten eingegraben hatten, das sind dieselben, die uns jetzt am meisten wegen unseres Verhaltens in jenen Augusttagen verurteilen. Damals gab es im ganzen Volke und auch in der Fraktion gar keinen Streit darüber, daß man sich gegen Rußland verteidigen mußte. Mit Mehrheit beschloß die Fraktion, für die Kriegskredite zu stimmen. Waren all diese Genossen Toren, die nicht wußten, was sie taten, oder Verräter, die ihre Lieber- zeugung für einen Judaslohn verkauft hatten? Nein, sie handelten, wie sie ihrer Überzeugung nach handeln mußten und so, wie das ganze Volk damals wollte, daß gehandelt werde. (Lebhaftes Zu- stimmungs.) Gütlich es sich damals darum gehandelt, über Krieg oder Frieden abzusprechen, dann wäre das ganze deutsche Volk und natürlich auch die sozialdemokratische Fraktion für den Frieden ein- getreten. Aber der Krieg war da als nicht mehr aus der Welt zu schaffende Tatsache. Und wenn damals die Frage der Kredit- bewilligung einer Volksabstimmung unterzogen worden wäre, so wären in einem Meer von Ja-Stimmen die paar Nein-Stimmen vollständig ertrunken. (Sehr richtig!) Die grundsätzliche Frage der Landesverteidigung hat übrigens in der Fraktion nie einen Zweifelsgegenstand gebildet. (Sehr wahr!), sie wird auch in der Partei nie eine Rolle spielen können. Der unantastbare Grund, daß man gegenüber dem Schicksal des eigenen Volkes geschuldigt sein konnte, kann nur bestehen werden von politischen Eingängern, von wackel- ständigen Propheten (Sehr richtig!), aber nicht von einer Partei, die ein großes Stück des deutschen Volkes bereits ist und die das ganze deutsche Volk werden will. (Lebhaftes Zustimmung.) Selbstver- ständlich ist es heller Wahnsinn, wenn anerkannt wird, daß es Recht und Pflicht der Parteigenossen der verschiedenen Länder sei, sich gegenseitig zu bekämpfen. Aber das ist eben der Krieg, der uns alle mit Verzweiflung erfüllt. Es würde aber heißen, diesem Wahnsinn den letzten Rest von Vernunft zu nehmen, wenn man verlangen würde, daß ein Volk einfach seinen Ruchseln imhüllen muß, um die Frage zu empfangen, die die anderen ihm zugedacht haben. (Lebhaftes Zustimmung.) Ein Volk, das sich nicht mehr, könnte das freigeigte und eheliche Volk der Welt sein, es würde aus den Wüchsen der Geschichte einfach weggewaschen werden. (Sehr richtig!) Nun ist die lange Dauer des Krieges der wertvollste Wandgenosse jener Kritiker geworden, die meinen, die Ablehnung der Kriegskredite durch uns würde der Landesverteidigung nicht geschadet, aber das Ende des Krieges beschleunigt haben. Diese Behauptung wird leicht aufgegriffen aus dem Gefühl heraus, daß zur Beendigung des Krieges endlich etwas Gebroches geschehen müsse. Die Not, die großen Ernährungsnotwendigkeiten, die vielfach demagogisch ausgenutzt werden (Sehr richtig!), die Trauer um verlorene Angehörige, solche Gefühlsgründe erklären den Jufahrt der Opposition. (Sehr richtig!) Es soll ja aber in einer so ersten Zeit Ehrenpflicht aller Parteigenossen sein, nicht an die Leiden- schaften, sondern an den Verstand zu appellieren. (Sehr wahr!) Würde die Fraktion der Meinung sein, daß die Ablehnung der

Widerberichterstattung die sich dann auf die schwanzenden, weichen Spulen aufwickeln.

Er trat zurück und ging über einen langen, von gelben Gaslampen erhellen Hof, die neben den elektrischen Lichtern der Müllerschen Fabrik wie Trauerkerzen brannten.

Rückwärts im Garten stand ein einstöckiges Haus, mit der Front gegen den Hofhof und der Seite gegen eine ver- lassene Gasse.

Hinter den verhängten Fenstern brannte Licht. Trawinski durchschleift einige schön möblierte, warme und sehr stille Zimmer, in denen es leicht nach Opazintiden duftete, und betritt ein kleines Voudoir. Die Teppiche bedecken so dicht das Parkett, daß seine Frau ihn nicht hörte. Sie sah bei der Lampe und las. "So allein bist du hier, Nina?" fragte er und setzte sich neben sie. "Wen sollte ich denn bei mir haben?" erwiderte sie traurig. "Doch du gewohnt?" "Nein, nein," leugnete sie und wandte den Kopf vom Licht weg. "Tränen hab' ich gesehen." "Ich war so traurig hier allein!" flüsterte sie, rückte an ihn heran und zog mit einer weichen, wunderbaren Bewegung seinen Kopf an ihre Brust. Tränen stiegen ihr wieder in die Augen. "Ich habe auf dich gewartet, dieser Regen fiel immer so eintönig herab und klopfte gegen die Scheiben und auf die Tücher und lastete so eigentümlich in den Kinnsteinen; ich hatte Angst, Angst um dich." "Warum um mich?" "Ich weiß nicht, warum, aber ich hatte so böse Vor- ahnungen. Aber dir fehlt doch nichts, nicht wahr? Bist gesund und ruhig, nicht wahr?" flüsterte sie, ihn umschlingend. "Doch warum bist du so traurig?" "Dies furchtbare Wetter, wie soll man da gut ge- launt sein."

Er löste sich aus ihrer Umarmung und begann im Voudoir auf und ab zu gehen. In seinem Herzen wühlte ein Sturm. Er fühlte, wenn er ihr alles sagen könnte, wenn er sie in alles einweihen könnte, dann würde ihm die Weichte eine große Erleichterung schaffen; aber als er auf ihr schönes Gesicht blickte, das sich unter der Lampe neigte, in dem milben Lichtschimmer über ihrem vollen, kastanienbraunen, an den Schläfen goldig leuchtenden Haar, da fühlte er auch, um nichts in der Welt würde er es ihr sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Lodz.

Von W. St. Reymont, Lodz.

Berechtigte Ueberzeugung von A. v. Guttib.

Trawinski erwiderte nichts; schweigend gingen sie nebeneinander.

Dahern hielt den Schirm vor und schaute liebevoll auf Häuser und Fabriken; in seinem blassen, mageren Gesicht, das ein weißer Bart umrahmte, schimmerten große, schwarze Augen wie Phosphor. Er sah aus wie ein Patriarch. Der Kopf lag auf einem hageren, gebildeten Skelett, das in einen langen, schlanken Mantel gekleidet war; er hing wie an einem Stock an ihm herunter.

"Ich kenne hier jedes Haus, jede Firma," begann er mit Innigkeit.

"Ich kannte Lodz, als es zwanzigtausend Menschen hatte, und heute hat's vierhunderttausend! Ich werde es noch erleben, wenn es über eine halbe Million haben wird, früher her' ich nicht! Ich muß das mit meinen eigenen Augen sehen, ich muß meine Freude haben."

"Wenn es nicht vorher eingeht," flüsterte Trawinski schüchtern.

"Da, ha, ha! reden Sie doch nicht so komische Sachen, Herr Trawinski! Lodz ist, Lodz bleibt! Sie kennen es nicht! Wollen Sie, wie hoch der Umsatz in vorigen Jahre war? Hundert Millionen Rubel!" rief Halpern enthusiastisch und wies auf dem Bürgersteig hin. "Das ist ein schönes Geld. Wollen Sie mit doch eine zweite solche Stadt!"

"Man braucht nicht so viel Aufhebens davon zu machen; um übrigens haben Sie recht, so eine zweite diebische Stadt gibt's in ganz Europa nicht." Er sprach äperlich.

"Diebisch oder nicht diebisch, das ist für mich Papier! Mir geht's um ganz was anderes, ich will, daß Häuser gebaut werden, daß Fabriken gebaut werden, Straßen angelegt, die Verkehrsmittel erweitert, Wege angelegt werden! Ich will, daß mein Lodz wächst, daß es prachtvolle Paläste besitzt, schöne Gärten, daß großer Betrieb herrscht, großer Handel und großes Geld!"

"Für den Anfang gibt's ja schon großen Schwindel und große Schwindel."

"Das ist kein Fehler, daraus wird das große Lodz entstehen."

"Und unterdessen soll der Blitz es versengen. Gute Nacht, Herr Halpern."

"Gute Nacht, Herr Trawinski. Das ist nicht Ihr letztes Wort, Herr Lodz."

"Mein letztes und ganz aufrichtiges. Trostete!" rief er.

"Der arme Schluder!" flüsterte Halpern beräuchelt und kehrte um. Langsam schleppte er sich zurück und schaute wieder zu den Häusern empor, zu den Fabriken, und bestaunte mit den von der Nacht dieser Stadt bezauberten Augen alles, die Läden, die Pögel und die Leute.

Trawinski fuhr nach Hause.

Er wohnte ziemlich weit ab. Fast am Ende der Kon- stantinstrasse lag er in eine dunkle und so dreiege Gasse ein- biegen, daß der Fußsteig gar nicht hineinführen wollte.

So ging er denn zu Fuß auf der Spur eines Wirt- schafters, der sich etwas über das Niveau der ungepflasterten Straße erhob.

Diese dämlich verlassene Gegend, die in Not schwamm und ganz verfallen war von dem andern Lodz, beherrschte die Müllersche Fabrik mit ihren vierstöckigen Gebäuden, die aus dem Meer der niedrigen Häuschen und Gärten emporsprangen und mit ihren tausend Fenstern und ihren elektrischen Sonnen triumphierend leuchteten.

Wie ein mächtiges Kräfteferd erhob sich die Fabrik. Der Atem ihrer Kraft schien die Reihen der elenden, schiefen Häuser zu Boden zu drücken. Man sah, wie die großen, in unzähligen Maschinen aufsteigenden Bauten langsam die ganze Lebenskraft dieser alten, vom Schwarm der Handwerker bewohnten Gegend ausogen, wie sie die winzige Hand- industrie, die hier einst blühte, und die sich immer noch mit Verzweiflung, ohne Hoffen auf Sieg verteidigte, auftraben und den letzten Rest noch zermalmten.

Verschieden neben der Müllerschen Fabrik stand die Fabrik Trawinskis, nur durch einen schmalen Garten von ihr getrennt.

Trawinski schritt durch das Tor, das ein alter, ein- beiniger Veteran bewachte. Sein Gesicht war geflickt wie ein alter Panzer.

Beim Anblick Trawinskis richtete er sich militärisch auf und wartete auf seine Befehle, aber Trawinski lächelte bloß dieser archaischen Erbschaft seiner Väter zu und ging ins stonator, wo einige Leute über Büchern schlummerten; dann warf er einen Blick in die Spinnerei, über den Wall von Transmissionen und im wahnwitzigen Treib stützenden Riemen, auf die schweren, schrägen Bewegungen der Sel- faktoren, die wie Ungeheuer laurerten, ihr weißes Rückgrat krümmend, von dem sie bewachenden Arbeitern schwerfällig weggleiten und ebenso wieder zurückrollen, unablässig Hunderte von Baumstümpfen wie Schienenstrahlen hinter sich her-

SLUB Wir führen Wissen.

Zur Delegiertenwahl im 6. Kreise.

Genosse H. F. behauptet, daß die von mir zur Veröffentlichung gebrachte Festlegung „offenbar meiner Phantasie entspränge“.

Kartoffelverförmung. Das Lebensmittelamt teilt mit, daß der Eingang an Herbstkartoffeln sehr rege ist und daß es sich empfiehlt, schon jetzt auf den Ankauf der Winterkartoffeln zu achten.

Verleitung von Einmachzucker. Wie aus einer Bekanntmachung des Rates hervorgeht, ist von der Reichszuckerstelle noch ein Quantum Einmachzucker zur Verteilung an Privat Haushalte zugewiesen worden.

Die Aufgaben der Gehe-Stiftung. Man schreibt und: Zweck der Gehe-Stiftung ist Förderung gemeinnütziger sozialer Zwecke.

Mikroskopische Ausstellung im Schulmuseum des Sächsl. Lehrervereins, Sedanstraße 19, 2., Eintritt Mittwoch und Donnerstag von 1/4 bis 6 Uhr frei bis Mitte Oktober.

Kinder unserer Oberklassen auf die Ausstellung hingewiesen; für vorbereiteter Besuch wird die unterrichtliche Behandlung fortgesetzt.

Volksbörse. Morgen, Mittwoch, Mittwoch abend 7/9 Uhr findet wieder ein Belehungsabend im Gasthaus Perlogingarten, Extra-Allee 15 b statt.

Die Deutsche Kriegsausstellung Dresden ist heute geschlossen worden. Sie hat über 350 000 Besucher gehabt.

Arbeiterkräfte. Beim Verschleiden von Eisenbahnwagen glitt in der Neustädter Gasse ein Arbeiter aus und kam unter die Räder, so daß ihm fast das ganze linke Bein abgesehen wurde.

Aus der Umgebung.

Lebensmittel. Für Haushaltungszwecke ist der hiesigen Gemeinde wiederum eine entsprechende Menge Sacharin für die Monate September und Oktober überwiesen worden.

Die Kartoffelarten zum Bezuge von Kartoffeln bis zum 15. April 1917 werden Mittwoch, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Gemeindeamt ausgegeben.

Ergebnis. Von Montag den 25. September wird in den Geschäften Margarine gegen die nötigen Zettmarken abgegeben. Es erhält pro Pops 50 Gramm zu 32 Pf.

die Gemeindeverwaltung dem Krautbezuge von auswärtig näher treten. Alle, die am fraglichen Verkaufstage kein Kraut erhalten sollten, werden ersucht, sich in die auf den Gütern am Verkaufstage ausliegende Liste einzutragen.

Colosseum. Zum Bezuge von Margarine ist bis zum 28. September unter Abgabe von 3 Kartoffeln der Eintrag in Kundenlisten in den einschlägigen Geschäften anzumelden.

Waldbruff. Die hiesigen Einwohner, die in der Lage sind, für den Winter bis 14. April 1917 ausreichende Vorräte an Kartoffeln sich im Voraus anzuschaffen und einzufrieren, werden aufgefordert, sich heute und morgen vormittags von 10 bis 12 Uhr im Lebensmittelamt zu melden.

Röschentrod. Nachdem schon im Verwaltungskoch einige weibliche Personen Aufnahme gefunden haben, werden nunmehr für den äußeren Dienst solche und zwar Steuerkottinnen angestellt.

Die Ausländerin als Germania. Unter dieser Überschrift berichtet man in Nr. 221 unseres Blattes über eine Verhandlung vor dem Oberlandesgericht, in der die Revision des „Kritiken“ Emmer gegen das Urteil in erster und zweiter Instanz, das ihm wegen unziemlicher Reden in der Künstlerkammer des Jirkus Sarraani eine 14tägige Haft auferlegte, vollständig verworfen wurde.

Gerichtszeitung.

Weschorenengericht. Gegen das folgende Urteil.

In dem großen Prozeß wegen Verbrechen gegen das Feindende Leben wurde gestern nach 12 Uhr das Urteil gesprochen. Es lautet: Wegen Verbrechen gegen das Feindende Leben: die Schätze zu fünf Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust; die Rache drei Jahre Zuchthaus, vier Jahre Ehrverlust; wegen Verbrechen und vollendeter Verbrechen die Weigle ein Jahr Gefängnis, zwei Jahre Ehrverlust; die Schönborn acht Monate Gefängnis; die Hofmann sieben Monate Gefängnis; wegen Weigle der Weigle hiesiger Dittmann ein Jahr vier Monate Gefängnis, drei Jahre Ehrverlust. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Die Ausländerin als Germania. Unter dieser Überschrift berichtet man in Nr. 221 unseres Blattes über eine Verhandlung vor dem Oberlandesgericht, in der die Revision des „Kritiken“ Emmer gegen das Urteil in erster und zweiter Instanz, das ihm wegen unziemlicher Reden in der Künstlerkammer des Jirkus Sarraani eine 14tägige Haft auferlegte, vollständig verworfen wurde.

Teleph. 14 580 [A39] Länion Lu. 7. Täglich: Tymians Thalia Theater! Görlitzer Str. 6. Anf. 8 Uhr 20. Sonnt. 3 Vorstell. Sonntags 11 Uhr Frühstücken mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf. Naohm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenkabell. Vorzugskarten wochentags u. Sonntags nachm. gültig.

Deutscher Sparer — noch ist es Zeit!

Noch hast Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Kriegsanleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsgenuß, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenkosten.

Schluß: Donnerstag, den 5. Oktober

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt.

Leben · Wissen · Kunst

Im Cernatal.

Von unserem Kriegsberichterstatter Dr. Adolf Köster.
Deutsches Kriegssprekwarier Süd Ost, 21. Sept.

Wieder im Cernatal — im Angesicht der ferbischen Donauberge. Wieder dacht vor Orsova, wo vor einem Jahre unsere schweren Kräfte im Versteck lagen. Wieder an der südlichen Grenze zwischen Ungarn und Rumänien. Aber wie anders alles ringsum gegen die Ostfront der Donauübergang! Damals war das ferbische Ufer feindlich. Unsere schwere Artillerie kämpfte die feindlichen Uferhöhen von Tschja ab und unter ihrem Donnerbogen schoben sich unsere Kontingente an das Ufer des Negozinspflzes. Die Rumänen sahen aus ihren braunen Gräben über Vericorova und auf unsere Kanoniere herab, die in langem Zuge durch das Geseite der nach Orsova hinaus eilten. Als wir mit den Bulgaren die erste Begegnung freierten, schickte ihre Artillerie von Turu-Severin freundlich antwortend über die Donau herüber. Heute sind es veränderte Geschäfte, die von Tschja herüber unserm Gegner in den Rücken feuern. Die braunen Gräben von Vericorova sind lebendig geworden. Die Rumänen liegen an der Cernatalmündung. Sie sind Herren der heiligen Kapelle, unter der Ludwig Aushalt 1849 die ungarische Krone begraben liegt. Turu-Severin wird von deutschen Fliegern bombardiert. In den Wäldern südlich Petroschabad knattern die Gewehre von Soldaten und Gezeugen gegen einander.

Wir liegen auf einer braunen, feinsten Sande — 100 Meter über dem breiten, ausgetrockneten Flußbett, durch dessen Risse die glühenden Wasser der Cerna hinschießen. Rings um uns budaeln Vorniake neue Weiden aus dem harten Boden. Lange, schmale Gehäute allfeldgraum des. Es und zu faucht ein Geschloß von hinten hoch über uns hinweg auf den Kofostulal nieder, wo die Rumänen liegen. Die Geschosse schlagen in den grünen Wald, in die deutlich sichtbaren unpraktischen hoch aufgetürmten rumänischen Stellungen auf der Spitze der Kuppe nieder. Ein rumänischer Soldat erklimmt auf der Kuppe und reut tiefenwegs gegen den Himmel entlast. Dann wird alles still. Die Spaten der Vorniake knirschen im Stein. Nur unten bei Orsova tönen zwei schwere Geschosse.

Ein felsamer Krieg. Man denkt zurück an Dombaum und Zentcourt. Ein Krieg wie vor 40 Jahren. Hier ist alles eingesehen. Unsere Kräfte. Die Straße unten im Tal. Dorf Vörzeng da dort, in dem die Rumänen liegen — mit dem blauen Fabriksgebäude und der Turmhauptkuppel. Aber niemand tut etwas. Ein felsamer Krieg. Die Goethe vor Verdun. Jetzt fraktion die Gewehre zwischen Kofostulal und Zofana. Hell, schmetternd, fast theatralisch. Wann haben wir im Westen eine Schlacht der Gewehre geseht? Ein größeres Patrouillengefecht ist im Gange. Von allen Bergen hallt das Echo wieder. Jetzt wieder still. Der Hauch einer rumänischen Felsmaue fliegt im Tale auf. Ein Krieg wie vor 40 Jahren.

Endlose Hochwälder, aus denen hängende Felsklippen ragen, Kuppe hinter Kuppe, dazwischen tiefe Waldschluchten — das ist das Streckland gegen Rumänien. Verdrängt im Frieden durch die Kämpfe der Schmutzigen und der Gewissens. Heute fliehet der malachische Epian auf seinen Spanen wogenden Ganges mit den charakteristischen vorgedrängten Anten durch diese Schluchten hin und zurück. Hier gibt es keine geschlossene Kampflinie wie auf den großen Kriegsschauplätzen des Ostens und Westens. Alles ist hier noch atmend, unordentlich, unmethodisch, zufällig. Wer will in diesen dichten Wäldern den Standort der Batterien mathematisch bestimmen?

Wir stehen in dem steilen, kalten Unterland des Batalionsführers am Rande der Kuppe. Das Batalion besteht aus Vorniake. Auch der Batalionsführer ist ein Vorniak — ein Südlawe — schönen montenegrinischen Schläges. Er betont geflissentlich diese seine Herkunft. Für manchen im Reich hat das Wort Vorniak vielleicht keinen vollen Klang. Auch hier müssen wir zulernen. Dieser bosnische Rittmeister ist ein wohlgezogener, kluger Elegant. Er hat in Eger gebildet, und während draußen die Gewehre weiterknattern, erzählt er von seiner schönen, reichen Heimat von Kofostulal und Serajewo, von der Unabhängigkeit ihrer Bewohner. Er hat ein paar Freunde unter den Rumänen — aus seiner Dienstzeit in Nordböhmen her, wo

jährlich zwei Rumänen bei seinem Regiment eingekleidet wurden. Vielleicht liegen sie drüben auf dem Kofostulal und beschließen morgen sehr kleine Kämpfe hier? Mit Mäuser- und Maulkörbe-Gewehren, die wie ihnen verkauft, nach Zolchporschriften, die sie von uns entlehnt haben? Vielleicht trifft er morgen einen von ihnen auf Patrouille.

„Habe die Cerna — wie geht es Ihnen? werde ich zu ihm sagen. Hab dann werden wir uns beschließen.“
Wie er redet, sieht er aus wie eine der besten ferbischen Soldatenfiguren, die wir im vorjährigen Kriege sahen.
Es war nicht immer so ruhig an der Cerna wie heute. Und morgen schon kann der rumänische Vormarsch über die westlichen Berge nach der plötzlichen Kriegserklärung. Auch hier wurde die Grenze nur von dünnen Posten gesichert. Fünf Tage lang wehrten in diesen dichten Wäldern ohne Verstärkung und aus schwachen Stellungen heraus die Ungarn den blauen Ansturm des heimlich massierten Keckers ab. Bis zum 1. September war an der Cerna der ungarische Vordruck noch der plötzlichen Kriegserklärung. Auch hier wurde die Grenze nur von dünnen Posten gesichert. Fünf Tage lang wehrten in diesen dichten Wäldern ohne Verstärkung und aus schwachen Stellungen heraus die Ungarn den blauen Ansturm des heimlich massierten Keckers ab. Bis zum 1. September war an der Cerna der ungarische Vordruck noch der plötzlichen Kriegserklärung. Auch hier wurde die Grenze nur von dünnen Posten gesichert. Fünf Tage lang wehrten in diesen dichten Wäldern ohne Verstärkung und aus schwachen Stellungen heraus die Ungarn den blauen Ansturm des heimlich massierten Keckers ab.

Gleich nach dem Kriegsausbruch, als oben in den Bergen die Gewehre zu knattern begannen, setzten sich die Vorniake des Cernatal, nordwärts flüchtend, in Bewegung. Sobald es ruhig ward, kehrten die Leute zurück. Jetzt arbeiten sie wie im Frieden. Die Cerna wird eingesehen. Wald und wieder Wald. Geißel, knackernder Auhauz. Das träge Hüfelfgesehm wird von Frauen getrieben, Rumäninnen in dunklen Lederjoden und weichen Röden, über die zahllose lange, farbige Franzen herabhängen. Die Männer in ihren weiten, weichen Hüftentüchern schreiten unter Aufsicht der Soldaten oben in den Bergen. Jägermetzler spielen auf der Straße.

Diese Vorniake und dieses ganze Komitat sind ein lebendiges Abbild von Südosteuropas Reichum, seiner Fruchtbarkeit und der zahlreichen Schwierigkeiten seines politischen Gemeinheitslebens. Rings um das Dorf liegen die wohlbebauten und fruchtbaren Acker sich hoch an den Bergen hinauf.

Wein und Reben gedeihen üppig in der fast südlichen Sonne. Der Auhauz rauscht durch das Geseite und legt weiche Streden schwarzer Steinwolle bloß, deren reiches Vorkommen hier und in den westlichen Bergen eine ganze Anzahl Gruben und Arbeiterkämpfe hat emporkommen lassen. Aber wech ein Gevölk der Rumänen selbst in dem kleinsten Dorfe des Cernatal. Die Geschäfte tragen deutsche, ferbische und rumänische Namen. 65 Prozent aller Einwohner dieses Komitats sind Rumänen. Die anderen sind Deutsche und Serben, aber auch Tschechen und Jäger. Sogar bulgarische Stellungen gibt es, aus flechtigen Gärten bestehend, in der Umgegend von Vagos und anderwärts. Und in manchen Dörfern kaum einen einzigen Vorniak — bis auf die Beamten. Nur das Innere der großen sauberen Seite steht rein magyarisch aus, weil von den Wänden die Anhangungstafeln des Sprachunterrichts selbst und selbstbewußt auf die vielfache Jugend heraberschauen.

Und über all diese verschiedenen Sprachen und Gefühle, über Anhangungstafeln und bewußten Widerstand hinweg soll ein gemeinsames Staatsgefühl aufgebaut werden, ist trotz allen Schwierigkeiten ein gemeinsamer Niveaumille gegen außen errichtet worden. Unten im Dorfe wohnet es von österreichisch-ungarischen Soldaten. Seit den ferbischen Tagen hatte ich sie nicht wieder gesehen. In der kalten, eisigen Luft des Reichs draußen vergrist man ihre Vorgänge ebenja leicht wie jene großen Schwierigkeiten ihres staatlichen Lebens. Aber sobald man sie wieder sieht, ist man wieder überglücklich — von ihrer guten Haltung, der körperlichen Frische jedes einzelnen. Und man beginnt sie wieder zu lieben, diese Männer aus Wäldern und der Felsmaue, die so ganz anders sind und sich anders geben als wir — und die doch so Wunderbares geleistet haben gegen gewaltige Hebermachten auf allen Schauplätzen des Krieges.

der die Titelfolge in der Kunststudierung zugefallen war. Wenn man sie als Tochter eines veränderten Staates begrüßt — sie ist ungarisch — und ihre ganz ersten stiltliche Schönheit räumt, so ist das eine Fälligkeit, die auf die Beurteilung ihrer Leistung weiter keinen Einfluß hat. Fräulein Dergan behandelt die Sprache Schillers wie eine Ausländerin gattural und hochkünstlerhaft. Sie ist sehr jung und kann noch viel lernen. Agathe Baracca, Marie Bodschel haben ja auch einmal angefangen. Sie scheint in bezug auf Weisheit weniger beschlagen zu sein als auf Instinkt. Sie kann gelegentlich rühren — wie Dilligkeit, verbunden mit sabel Schönheit, eben rührt. Man konnte sich von den maßlosen Hebertreibungen, der Unfertigkeit in der Verherrlichung der Szene und Situation verhehlen. Fräulein Dergan ist zur Zeit noch nicht für eine Maria Stuart reif — das Experiment ist künstlerisch nicht geglückt. Mit moderner Auffassung verfaßte Hilma Schläter die Elisabeth zu geben. Nur eine ganz starke Individualität vermag das — bei jeder anderen wird die Gestalt im Witzgerichte, Frau-Verwandschaft geraten. Auf das Weibliche hat Schiller ganz besonderen Wert gelegt, das ist gewiß — aber es hat andern Boden wie Bianca Dergan. Sie kann mehr und mehr was sie will. Man fand sie in Einzelstücken wirkungslos und vermigte die große Linie. Unter diesen Umständen konnte die Wirkung der entscheidenden Szene namentlich des dritten Akts nicht voll erzielt werden. Wesentlich reicher ist der Morimeter des Abends, Ernst Deutsch. Er hat Tempo, Bewegung, Steigerung; was ihm fehlt, ist die volle Beherrschung aller Züge, welche die Figur fest und eigenartig machen. Aber in der ersten Anlage ist das künstlerische Bild zu erkennen — Deutsch ist ganz gewiß eine Hoffnung. Auf dem Boden Schillers steht auch Robert Müller. Sürleisch sowie der in älterem Stil gehaltene wadere Schremsburen von Max Albert. Hans Stauffens Reiterer hat noch nicht den rechten Hange des dargelegten Charakters. Die ausgezeichnete Remede von Meta Bürger (eine der besten Leistungen des Abends), der gradlinige Vankel des Herrn Peukert standen mit sicherer Wirkung in ihrer Szene. Auffallend war der guten Seite hin war Kenne Gschütz d'z Margarete Karl — sollte hier vielleicht die richtige Maria Stuart des Ensembles verborgen sein? — soviel Tragik in einer kurzen Szene war immerhin bemerkenswert.

Die szenischen Bilder entsprachen im allgemeinen der Situation — nur der Garten des dritten Akts erschien allzu modern, um die richtige Stimmung zu vermitteln. — Wenn man die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Zeit in Betracht zieht, so muß man geteilt, daß Vich mit Hingabe ein ansehnliches Stück Arbeit geleistet hat.

Dresdner Kalender.

Theater am 27. September. Opernhaus: Lannhäuser (7). — Schauspielhaus: Doppelfestmord (7½). — Alberttheater:

Ferme, Farm und Firma.

Aus Pierre de Colombe (Laubenhof) richtet ein gewisser, der in Nordfrankreich lebt, einen Selbstbrief an die Leser in der Heimat; ein anderer, der mit ihm dieselbe Unterwelt teilt, schreibt Laubenhof. Das Wort Ferme begegnet uns in der Hauptsache häufig in den Berichten des Großen Generals, in den Schilderungen der Kriegserichter, in den Selbstberichten aus den Hochfronten, so namentlich in den Beschreibungen der heftigen und blutigen Kämpfe an der Somme. Das französische Wort Ferme, das Landgut, hat bedeutet, war vor dem Kriege nur wenig in Deutschland bekannt, wohl aber vor auch schon vor dem Kriege bei und allseitig bekannt die englische Form dieses Wortes Farm. Wenn es so ja alle aus Erzählungen und Schilderungen, die über ferbische Länder betreffen; ja in unserem Sprachgebrauch haben wir fast allseitig die Worte Farm und Farmer festgelegt auf die Bedeutungen eines Landgutes in überseeischen Ländern und dessen Besitzer. Es ist aber nicht richtig, so schreibt uns ein Mitarbeiter, wenn man Ferme de Colombe mit Laubenhof überreicht und das französische Wort Ferme von dem englischen Wort Farm ableitet. Umgekehrt ist es richtig. Das Wort Ferme begegnet uns bereits im Altfranzösischen; es hat denselben Ursprung wie das italienische Wort firma (kaufmännische Unverletzlichkeit), nämlich das lateinische Eigenschaftswort firmus (fest). Das altfranzösische Wort Ferme bedeutet ursprünglich die Unverletzlichkeit eines Pachtvertrages, dann den Pachtvertrag selbst. Schließend wurde es auf das Pachtgut übertragen und gewann dann ganz allgemein die Bedeutung von Landgut. In diesem Sinne wurde das Wort von den Engländern übernommen und nahm in ihrer Sprache die Schreibung Farm an. Wenn also die Engländer sprachen die Schreibung Farm huldigen wollten, wählten sie auch das aus dem Französischen ihnen gelommene Wort Farm bekämpfen, das vielen als ein englisches Wort gilt. Eine solche Sprachübertragung können aber die Engländer nicht vornehmen, denn sonst müßten sie einen sehr großen Teil der Wörter ihrer Sprache über Bord werfen. Besondere Beachtung verdient es, daß das italienische Wort firma, das denselben Ursprung hat wie das französische Ferme, ausschließlich auf das kaufmännische Gebiet beschränkt geblieben ist und daß es in dieser Sprache schließlich die Bedeutung von Handlungsbuch und Handlungsbuch an der Tür angenommen hat. Da die Italiener vor einigen Jahrhunderten im Mittelpunkt des Welt Handels standen, haben, ist es nicht zu verwundern, daß ihr Wort firma in der ihnen festgelegten Bedeutung ist fast alle übrigen europäischen Sprachen gewandert ist. Daher gebraucht man bei uns in Deutschland das Wort firma noch heute in dieser Bedeutung wie bei Italienern, während es unter Beibehaltung derselben Bedeutung in Französischen die Schreibung firme und im Englischen die Schreibung firm angenommen hat. Im Königreich Sachsen sagt man noch heute fast allgemein das Firma, wenn man das Firmenbuch meint; hier hat also das Geschloß des Wortes firma, das Geschloß des Fremdwortes firma beeinflusst. Umgekehrt kommt das Wort firma auch in unserem kaufmännischen Verkehr in beiden Bedeutungen immer mehr in Abnahme; in der ersten Bedeutung sagt man dafür gewöhnlich bei uns das Handlungsbuch oder einfach das Buch, in der zweiten Bedeutung des Handlungsbuch oder das Geschäft. Im heutigen Italienischen gebraucht man das Wort firma nur in der Bedeutung Unverletzlichkeit; die Bedeutung von firma im Sinne von Handlungsbuch ist bei den Deutschen Kaufmannssprache kennen die jetzigen Italiener nicht, je gebrauchen in dieser Bedeutung lediglich das Wort firma, das die Firma oder Handlungsbuch im 18. Jahrhundert auch im Deutschen viel gebraucht wurde.

Weitere Ede.

Bla, der Vorträg, hat hündig Kerger mit der Gängekommision der Ausstellung. Mal hängen seine Bilder zu hoch, mal zu niedrig, mal zu dunkel, mal zu hell. Gestern kam ich in sein Atelier. Er hatte ein neues Porträt auf der Staffelei. „Wer ist das?“ fragte ich ihn. „Orations.“ „Orations?“ „Ja, ich denke mir, da werden Sie ja mal ein bißchen Nähe geben mit dem Hängen!“ (Nächste Bilder aufseher: „Hier im Park darf nicht geräucht werden!“ — „Genaustast (der sich in Begleitung seiner Platte befindet): „Gott sei Dank!“ — „Wann?“ „Rein, der Feuertag ist nichts. Er schmeiert, zerbröckelt und stinkt entsetzlich.“ — „Frau?“ „Aber Mann, du hast ja den West Damburger Knie von gestern abend erwischt.“)

Maria Stuart im Alberttheater.

Man muß es der Direktion des Alberttheaters zugeben, daß die Größe einer Aufgabe sie nicht schreckt. Sie hat Tapferkeit und Fleiß und wird hierin von allen Kräften bestmöglich unterstützt. Alles gibt sich die redlichste Mühe, so daß der Verkaufsaufwand nicht ohne Erfolg bleiben kann.

Schillers Maria Stuart braucht, um als Tragödie zur künstlerischen Wirkung zu gelangen, außer dem notwendigen äußeren Apparat die Wirkung des einheitlichen Stils, der dem Theater ja zur zweiten Natur geworden war. Hier liegt für jede Aufführung die Schwierigkeit. Ein großes Stadttheater von hiesigen Traditionen hat es hier leichter als eine Bühne, in der man auf die modernen Stimmungen der Zeit hört. In jenen älteren Stadttheatern ergab sich alles von selbst: Die Schweißpracht königlicher Höfe, die Schauspielerei mit dem dramatischen, die vom Schwung Schillers mitgeteilt, aber sich herausgingen, und die betannten Königinen. Es kam da meist, wenn auch nicht vollendet, so doch echter Schiller auslände. Die schön gestalteten Schlei der Rede blieben schon gestaltet und die Zuhörer empfanden je nach eigener Anlage teilnahmewoll die Vollendung des rührenden Gedichtes der schottischen Maria. Man weiß von preußischen Generalen, die nie gerührt waren als in diesem Stück — o Macht der Poesie! Wilhelm I., einer der eifrigsten Theaterbesucher, verließ stets während des dritten Akts seine Loge, weil ihm der Sturz der Königinen etelhaft war. — Man lernt — das ist gewiß — in der schillerischen Dichtung keineswegs das wahre Gesicht der schottischen Maria kennen, die richtigen, aus Gut und Schlimm festend gemischten Züge erscheinen hier ganz und gar in poetischer Verklärung. Und darum soll man auf einer alten wie modernen Bühne dem Dichter möglichst wenig von seinem Rhythmus und Schwung nehmen; man dient ihm mit Wahrung des allen Stils im Leben Sinne doch am treuesten.

Direktor Lichos künstlerische Anschauungen sind, das ist deutlich erkennbar, von Reinhold beiruchtet — er will heute das Besondere, das ihm als das moderne künstlerische erscheint. Ganz gewiß wird man ihm zugeben müssen, daß sich auf die neue Weise Stimmungen und Wirkungen erzielen lassen, für die man früher die Erkenntnis nicht besaß. Um nur aber in diesem Sinne arbeiten zu können, bedarf es der geeigneten künstlerischen Mittelkräfte. Solche Kräfte sind selten; sind sie gefunden, können Einbrüche von Wert und Bedeutung erzielt werden; muß man sich mit geringem Material begnügen, so sind Aufführungen in alter Stadttheaterweise vorzuziehen. Dazu gehören erprobene, künstlerisch solide Schauspielere, auf die man zählen kann. Direktor Lichos möchte Talente entwickeln, ein an sich gewiß löbliches Unternehmen, aber gewagt für ein Ensemble, das in einer Spielzeit schwerer künstlerische Arbeit leisten soll. Richtiger erscheint es da, für vier Rollen eine wirklich bewährte Schauspielerei zu haben, die etwas ist und etwas kann. Diese Kageung scheint ganz besonders in Hinsicht auf Fräulein Bianca Dergan am Platz.

Maria Stuart (7). — Residenztheater: Unter der Hühnerden Linde (8). — Centraltheater: Liebeszauber (8).

Opernhaus. Da Frä. Helena Forti heiser ist und kein Platz zu beschaffen war, kann die für heute Dienstag angeordnete Vorstellung Die tote Aune nicht stattfinden. Dafür wird Der Waffenschmie in Szene gehen. Anfang 8 Uhr. — Am 1. Oktober, 7½ Uhr, gelangt Warrja von Friedrich von Hötow neu einstudiert und neu inszeniert zur Aufführung. Besetzung der Hauptrollen: Knecht: Leo Wollner, Lady: Hielke E. Schuch, Nancy: Anne Gieslal, Tristan: Robert Büffel, Klummet: Ludwig Ermold, Richter: Hubert Schmalauer. Musikalische Leitung: Fritz Reiner. Spielleitung: Alexander d'Arnold. Kartenverordnungen können schon jetzt an der Opernkasse, im Invalidenthaus, König-Johann-Strasse 8 und in der Dresdner Zeitschau, Waisenhausstraße 9, 1., erfolgen.

Schauspielhaus. Am 28. September, 7½ Uhr, Komödien zum erstmalig in folgender Besetzung der Hauptrollen: Axel: Walter H. Berta; Jenny Schaffer, Axel: Alice Broden, Wilmner: Hans Paulsen, Ernst: Alexander Bierich, Frau Stard: Aurelia Jant, Dostermark: Robert Wehner, Frau Doll: Magdalene Weidner. Spielleitung: Dr. Eder.

Alberttheater. In Strimbberg Der Vater am 28. und 29. September, in dem Paul Wegener vom Deutschen Theater in Berlin die Rolle des Kammerspielers spielt, wirken ferner mit die Damen Hänger, Grady und Paulsen sowie die Herren Bräuer, Fühler, Springler und Steiner. Spielleitung: Herr Steiner. — Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am 29. September die abends Vorstellung für die Abonnenten der literarischen Abende stattfindet.

Centraltheater. Die Operette Die Hingerrant von Leo Stein und Julius Wilhelm, Musik von Oskar Nedbal, gelangt am 28. September zur Erstaufführung.

Reinholdtheater. Der Komiker Robert Fuchs-Biska, der hier in drei Paar Schuhe und Hühnerhäute gastierte, war für die Winterzeit verpflichtet. Da er jedoch zum Heeresdienst einberufen ist, hat Direktor Carl Witt die Rolle des Fuchs-Biskas in der Operette neuzeit Das Fräulein vom Amt selbst übernommen.

Volkstheater. Die Winterpielzeit wird kommenden Sonntag, 7½ Uhr, mit einer Aufführung von Sophokles' Tragödie Rönig Oedipus in der deutschen Bearbeitung von Adolf Eibbrandt eröffnet werden. Die Spielleitung hat Dr. Albert Eder inne, der auch selbst den Seher Triekas spielt. Den Oedipus wird Robert Müller, die Jokaste Frau, Hilma Schläter, den Kreon Herr Deutsch darstellen.

Kleine Mitteilungen.

Die Leiche des Dichters Gorch hat ist in Schweden angetrieben und dort zur letzten Ruhe bestattet worden. Die Ue und das Tagebuch, das nach die Schilderungen der ersten Erlebnisse aus der Stagerathskirche enthielt, sind seiner Gattin zugelegt worden.